

Ersteinigt täglich
ausdem mit **Neuer**
der **Sonn- und Festtage**.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
provisor. frei ins Haus.
Wird bis 30 Pf. betragen.
1.00 Mk. zahl. Postgeb.

„Die Neue Welt“
(Anzeigenschein),
durch die Post nicht bestellbar,
besteht monatlich 10 Pf.
Postgeb. 20 Pf.

Erstpubl. Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft
Halle a. S.

Sozialistische Welt

Insertionsgebühr
betragt für die 5 gelaptrina
Zeilen über dem Raum
30 Pf. für Wohnungs-
anzeigen 40 Pf. für
Anzeigen 10 Pf.
für auswärts. Anz. 25 Pf.
Zur redaktionellen Seite
habet die Zeile 75 Pfennig.

Interate
für die Füllige Nummer
müssen (einschl. der Post-
gebühren) bis 10 Uhr der
Expedition aufgegeben sein.

Einsetzen in die
Postkastliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißenfels-Bezirk, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ein liberaler Prediger in der Wüste.

Unter den wenigen Europäern, die in Deutschland außerhalb der Sozialdemokratie politisch tätig sind, nimmt der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth zweifellos eine hervorragende Stellung ein. In ihrer Weise sind die bürgerlichen Parteien Deutschlands die nächsten geistigen Verwandten der englischen Tories, die drüben häufig an die Wand gedrückt sind, der französischen Meritales und Monarchisten, die bei den letzten Annamwahlen geschmettert wurden, und am aller-nächsten stehen sie wohl an Geist und Genügnung jenen „wahrhaft russischen Leuten“, welche die Bahnbrücke und die Demokratie für Erfindungen des faulen Westens halten, während sie — als ob es keine „Deutsche Leute“ gäbe! — die Bundesdemokratie des Reichstages als unerbittliche „nationale Eigenart“ für das Russenvolk reklamieren. — Mit diesem internationalen Nationalisierungsgeist, das in ganz Europa eine jämmerliche, verachtete Rolle spielt, nur in Deutschland sich als „wahrhaft national“ und „staatsverfeindlich“ hülsen darf, hat Barth nichts zu schaffen. Er der Führer einer kleinen Gruppe, die von der kleinen freimüthigen Vereinigung wieder nur in seiner Zeit ist, vertritt jene politische Richtung, die in England und Frankreich durch die Campbell-Bannermann, Burns, Bourgeois und Clemenceau regiert, und jüngst in Rußland unter Führung der Rodzickigen und Mironoffen an die Schwelle der Nacht trat. Herr Barth vertritt die in Deutschland so selten politische Spielart des aufrichtigen bürgerlichen Radikalen. Er ist Demokrat durch und durch, er ist für Sozialreformen zu haben, die auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung durchgeführt sind; er sieht, daß seiner großen politischen Bildung und Weltkenntnis, der internationalen Arbeiterbewegung mit weit größerer Vorurteilslosigkeit gegenüber als die meisten Anhänger der deutschen bürgerlichen Parteien. Gerade darum gehört er zu den wenigen — zwar zur Zeit nicht gefährlichen aber doch ersten Gegnern der Sozialdemokratie; denn er bekämpft an ihr das, was ihr eigentliches Wesen ausmacht, während das landesübliche Geschrei gegen die „Umschulung“ doch immer nur auf einen Punkt hinausläuft, daß die Sozialdemokratie für deutsche Verhältnisse viel zu liberal ist.

Man kann es kaum Herrn Barth glauben, daß es ihm aufrichtig darum zu tun ist, die Kräfte der sozialdemokratischen Dreimillionenpartei für eine radikale Reformpolitik in Bewegung zu setzen. In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift, die „Nation“, sprach er jüngst erhellende Worte über das so übertriebene Verhalte des preussischen Kultusministeriums, der in jenem Ufas, welcher den Turnunterricht politisch regeln sollte, einen Drittel des deutschen Volkes die „stille Minderheit“ zur Erziehung der Jugend absperrt. Es sprach darüber, daß die große deutsche Sozialdemokratie dieses Wort der Achtung mit aufeinander Gesellens hinnehme, und kommt in diesem Zusammenhang wieder auf sein Lieblings-thema zu sprechen, auf die „Dummheit der deutschen Sozialdemokratie“, die es nicht versteht, ihre massenhafte aufgeschichtete Kraft in Latenz umzuwandeln. Als eine solche Tat

würde er es begrüßen, wenn die Sozialdemokratie ein Bündnis mit seiner kleinen Gruppe schließen und ihre Agitation den tatsächlichen Bedürfnissen dieser Gruppe anpassen wollte.

Es muß nochmals gesagt werden, daß an dem guten Willen dieses bürgerlichen Parteimitglieds nicht im mindesten zu zweifeln ist. Dafür aber, daß seine Qualifikation zur politischen Führerschaft ebenso erst wie seine Genügnung fehlt, leider bis auf weiteres der Beweis. Die Frage, ob die Sozialdemokratie im Deutschen Reich mit einer radikal-demokratischen bürgerlichen Partei zum Zwecke der Erreichung gemeinsamer Kampftakte zeitweilig zusammengehen könnte, entbehrt jeder Aktualität, da eine solche Partei in Deutschland nicht existiert. Die bestehenden Freiwirtschaftler als solche sind zu nehmen, wäre aber eine Selbsttäuschung, die uns Herr Barth kaum umuten kann, da er sich ja selber — zu seiner Ehre sei es gesagt — mit diesen Parteien keineswegs immer gut verträglich. Was bleibt also übrig? Das, was Herr Barth den entschiedenen Liberalismus nennt, das heißt eine Winzigkeit, die bestenfalls die Keimzelle einer Partei, keineswegs aber eine wirkliche und fertige politische Organisation ist.

Der Versuch dieser Gruppe, von außen her auf das Verhalten der Sozialdemokratie zu wirken, gewisse „Richtungen“ zu fördern und andere zu verdammen, kann immer nur das Gegenteil dessen erreichen, was damit angestrebt wird. Auf der einen Seite wird die Sozialdemokratie nie begreifen, daß der ihr freundlich erteilte Rat, so gut er gemeint ist, immerhin von einem Gegner kommt, der auf dem Boden einer anderen Weltanschauung steht als sie selber. Auf der anderen Seite diskreditiert Herr Dr. Barth seine eigene Politik, wenn er einmal bürgerliche Elemente zu einer gewissen Unterstützung der Sozialdemokratie (etwa im Reichstag) zu gewinnen sucht, das andere Mal aber wieder über die „in der sozialdemokratischen Partei herrschende Richtung“ sein unumrückliches Verdammungsurteil ausspricht.

In derselben Nummer der „Nation“, in der Dr. Barth über die „Dummheit“ und die schlechte Taktik der Sozialdemokratie klagt, kündigt er an, daß seine Gruppe in dem Wahlkreis des verstorbenen Nationalliberalen Gattler, Städtewerder, eine etwa geplante Einigung des Freiwirtschaftlers mit dem Nationalliberalismus in Aufstellung einer eigenen Kandidatur zu durchzuführen gedenkt. Das Berliner Tagesblatt, dessen „entgegen der Liberalismus“ es an geraden Tagen mit Barth, ungerade aber mit Hoffmann hält, steht in der Anführung der Nation eine Begrüßung der Sozialdemokratie, und schlägt jetzt Barth mit seinen eigenen Waffen. Ein Zusammenarbeiten des freiwirtschaftlichen Bürgertums mit der radikalen Radikalsocialisten,“ erklärt es stolz, sei völlig ausgeschlossen. Was dem Berliner Tagesblatt ist das nichts als eine feige Ausrede; aber das Stichwort zu dieser Ausrede hat ihm kein anderer gegeben als der wohlmeinende Berater der Sozialdemokratie, Herr Dr. Barth!

Wer als Politiker ernst genommen werden will, muß mit den Tatsachen rechnen. Und, vom Standpunkt eines christlichen bürgerlichen Demokraten aus gesehen, stellen sich diese Tatsachen so, daß die Sozialdemokratie, wie immer ihre Taktik

bekannt sein möge, heute die einzige aufrichtige Partei der Freiheit ist. Glaubt Herr Barth, daß das Verhältnis dieser Partei zu seiner Gruppe und die Taktik, die sie dem Bürgertum gegenüber befolgt, nicht richtig seien, so wird er erst die Tatsachen schaffen müssen, durch die allein eine Veränderung herbeigeführt werden kann. Nur Verdrängung kann behaupten, daß irgend eine „Richtung“ innerhalb der Sozialdemokratie sich höhere, politische Arbeit im Interesse des arbeitenden Volkes zu leisten. Man schaffe erst die Möglichkeit, nützliche gesellschaftliche Arbeit zur Vermehrung der Volksfreiheit und im Sinne eines wirklich energiegelassen Arbeiterschutzes zu leisten! Schließt sich dann die Sozialdemokratie von der „Arbeit“ ab, dann erst wird die bürgerliche Kritik mehr sein als bloße Redensart. Bis dahin wird es aber noch viel Arbeit geben, insofern für die deutsche Sozialdemokratie wie für die Gruppe des Herrn Dr. Barth, die in ihrer Art, als Kritikerin eines falschen verlogenen Liberalismus nützlich wirken kann, aber diesen falschen verlogenen Liberalismus nur wieder sichtbarlich auf die zitternden Beine hilft, indem sie an der Sozialdemokratischen Richtungsplattener treibt und ihren eigenen unheimlichen Feinden die Waffen schmeißt.

Zur Revolution in Rußland.

Der Staatsstreich der Zarenregierung hat die revolutionären Parteien nicht unvorbereitet getroffen. Die ungeheure Woge, die nach dem Bekanntwerden der Duma-Auflösung im russischen Volk heraufschob, ist nicht als tatenlos ergebnislos über Schwäche hinweggegangen, sie entspricht vielmehr einem bestimmt formulierten Plane, der wenige Stunden vor der Verlesung des Zarenmanifestes festgelegt wurde. Am Sonnabend ging in Moskau ein Kongreß zu Ende, der mehrere Tage gedauert hat, und dessen Beschlüsse von weitestgehender Bedeutung für die Entwicklung der Revolution in Rußland sein werden. Am Kongreß nahmen 459 Vertreter folgender Organisationen und Parteien teil: des Allrussischen Bauernverbandes, der Eisenbahner, Post- und Telegraphenarbeiter, vieler Arbeiter-Vereinigungen, der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Parteien und der Militärorganisationen der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Parteien. Vor Schließung des Kongresses wurde folgende Resolution mit 452 gegen 32 Stimmen angenommen:

„Wir erkennen die jegliche Reichsforma als sehr unvollkommene und den wirklichen Forderungen der Volksmassen nicht entsprechende Institution an, halten es aber dennoch aus tatsächlichen Gründen für notwendig, die sozialdemokratische Duma-faktion in allen ihren revolutionären Schritten, die sie gegen die absolutistische Regierung unternehmen sollte, zu unterstützen.“

1. Im Falle, daß die Regierung Gewaltmaßregeln anwenden sollte, um den direkten Appell der Duma an das Volk zu verhindern

Mutterfreunden.

Roman von S. Salomon.
[Nachdruck verb.]

44] Auch Friedel war von seinem Sitz aufgestanden und betrachtete von der Seite die flehische, mit erhebender Sonnenhitze überglühende Gestalt.

„Da bist ja bin, die alles beherztende Sonne — gerade so, wie einst auch mein Glück dahingeklungen ist,“ flüsterte Wera leise vor sich hin.

„Und gerade so, wie morgen oder am nächsten Tage die Sonne wieder hell und klar von neuem aufgehen wird, so wird auch ich wieder ein neues Glück erleben.“ vollendete Friedel mit warmem, innigem Blick den Ausdruck Wera's.

Tief erlöset unter diesem Blick schüttelte sie unmerklich mit dem Kopfe und flüsterte: „Ich bin ja eine Gestaltene und mein Kind ist verloren!“

Da reckt sich hoch auf Friedel's trauvolle Gestalt. Mit eisernem Druck umgibt er ihre Rechte und die freie Hand wie zum Schwur erhebend, sagt er feierlich: „Wehe dem, der es wagen sollte, deine Ehre, die so rein und so heilig vor aller Welt dastehet, jemals anzutasten. Mit meinem Herzblut setze ich für deine materielle Ehre ein! Nicht aber dem kühnlichen Vorurteil derjenigen Menschen, die da glauben, daß nur durch eine rechtsgültig geschlossene Ehe die Ehre eines Weibes materiellos erhalten bleibt!“ — Wera nickt, das ist ein hoher Lohn, den eine gewisse Klasse von Menschen als maßgebende Norm aufgestellt hat. — Warum mit diesem freudigen Über-glauben, der das Volk vergiftet und das höchste, was die Menschheit besitzt, die ewig unauflösbare Liebe, in den Tod zu gehen trachtet. Treue wieder Liebe läßt sich nicht in eng gezogenen Grenzen zwingen. Sie gibt sich, wie sie ist, und fragt nicht nach Gesetz und sündenheiliger Moral! — Und darum nochmals, Wera, wehe dem Erniedriger deiner Ehre!“

Mit flüchtendem Atem hatte Wera seinen Worten gelauscht. Ein unheimliches Gefühl völliger Sicherheit hatte sie empfunden, und als er den letzten Ausdruck mit erschauerndem Miene herabsagte, erwiderte sie leise seinen Dankesworte. „Wollt zu ihm auf-

stehen, sagte sie mit herzlicher Dankbarkeit: „Habt tausend Dank, Herr, für Eure schönen Worte!“

Dann schritten sie schweigend durch die rasch herabstehende Dämmerung dem Hofe zu. Fest und sicher hielt er ihre warme Hand noch in der seinen. Nicht wie ein zaghaft Weibender, sondern wie ein freier, kriegerischer, der ein ihm anvertrautes Gut bis zum letzten Augenblicke gegen alle Gefahren zu verteidigen sich entschlossen ist.

Die Bäuerin war schon etwas bejagt wegen des langen Ausschlebens der beiden. Sie fürchtete wohl nicht um Unrecht, daß ihrer Wera bei der unaussprechlichen furchtbaren Seelen-erregung durch die Ermählung von dem Tode ihres Geliebten ein Unheil aufkommen konnte.

Auf der Rückstraße liegend, sah sie freudig bezeugt das Paar bald näherkommen. Gleiches beugte sie das einfache Weibchen, und nach kurzer Zeit sahen die drei Menschen wieder friedlich und traut beiliegen, um sich gegenseitig noch manches Erlebnis zu erzählen.

20.

Aus den acht Tagen, die Friedel in Sebnitz zu verleben geachtete, waren nun schon gar vier Wochen geworden, und immer machte er noch keine Anstalten, den kleinen aufstrebenden Ort zu verlassen. Fast täglich erfuhr er auf dem Hofe, um sich bald nach demselben, bald nach jenem zu erkundigen. Dabei mußte er es immer so einzuwirken, daß er in unmittelbarer Nähe der ihm im Gatten wohnen konnte.

Während er hatte er seit jenem ersten Abend, an dem ihn eine unglückliche Leidenschaft so tief und ungemittelt erfaßt hatte, mit aller Macht versucht, das immer stärker werdende Liebes-gefühl in seinem Innern zu unterdrücken. Es war ein verzweifeltes und aussichtsloses Mühen. Nur das Gezeite! davon war ein.

So überließ er sich dann zuletzt willenslos dem immer wachsender werdenden Herzen. Zwei Jahre und fünfzig Tage lang durchlebte er den Sehnitz. Nur das Herz blieb sich ewig gleich in seiner vergeblichen Sehnsucht, seinem liebenden Tragen.

Er dachte schon gar nicht mehr daran, wie das alles einmal enden würde. Nur das eine feste Verlangen beehrte sich ihm leiblich zu fühlen: sie zu leben, in ihrer Nähe weilen zu dürfen. Oft hatte er sich die Frage schon vorgesetzt: Was würde sein Freund Ernst wohl dazu sagen, wenn er noch

leben würde? Aber jedesmal gab er sich darauf selbst die Antwort, daß er nur dann eine verlässliche Wera und ihr Kind wirklich schätzen könnte, wenn sie ihm ganz allein als liebendes Weib angedehnt würde.

Aber konnte sie ihn denn überhaupt lieben, schon jetzt, wo ihre Gedanken doch stets und häufig, um sich selbst, noch immer bei dem lieben Erben weilt? — Das waren nun die quälenden Fragen, die ihn oft zur hellen Verzweiflung zu bringen drohten.

Und Wera? — O, sie hatte längst schon herausgefunden, daß Friedel ein gewisses Interesse an ihrem ganzen Tun und Treiben besaß. Das war aber wohl nur die freundschaftliche, die im voraus zu sein gewohnt, um seinen gegebenen Versprechen entgegenzukommen. — Und doch war auch in ihrem so jungen und warmen Herzen ein lebendes Etwas wieder eingedrungen, um sich langsam emporzuarbeiten zu einer neuen Hoffnung auf ein längeres, dauerndes Glück. Sie war ja noch so jung und so sehnsüchtig nach einer sicheren, festen Hand, der sie sich so lang hingebend fürs ganze Leben anvertrauen konnte!

Nur eine hatte längst erkannt, welche Wünsche diese beiden jungen Menschen beherzigten. Das war die noch immer scharf beobachtende Bäuerin. Gemüts sie ihrer Wera auch von ganzem Herzen ein neues befähigteres Verbleibsel, so dachte sie doch zugleich mit Schrecken an die trübselige und furchtbare Zeit, die sie zu erwarten hätte, wenn Wera mit ihrem Kinde nicht mehr auf dem Hof sein würde. Sie fürchtete, daß dann ihr lebtes Verbleibsel gelichtet werden würde, und sie unaufhaltsam dem Tode entgegen gehen würde.

Der Winter hatte seine Wirtin schon angemeldet. Bald war es ein eiliger Nothwind, verbunden mit kaltem Regen oder prächtigem Schneehaue, bald wieder einige langsame und vorübernde Schneeflocken, die aber nur leise die nach nicht mehr auf dem Hof sein würde. Sie fürchtete, daß dann ihr lebtes Verbleibsel gelichtet werden würde, und sie unaufhaltsam dem Tode entgegen gehen würde.

Mit abnehmendem Frauen lag auch Mutter Reife, die sich von ihren Unmännern noch einmal erholt hatte, dem heranziehenden Winter entgegen. Ihre Kräfte hatten in der letzten Zeit doch bemerkbar abgenommen, daß sie selbst nicht mehr davon glaubte, diesen Winter noch einmal zu überdauern zu können.

(Fortsetzung folgt.)

bern, werden wir durch gleichzeitige Erhebung der Gauen- und Arbeitermassen Rußlands und der 36 Garde- und Infanterieregimenter, die sich der freibeweglichen Bewegung angeschlossen haben, die Duma unterstützen.

2. Da die Regierung Anstalten macht, mit neuer Kraft den Weg der Reaktion und der scharfen Repression zu beschreiten und da sie vor der Proklamierung der Militärdiktatur im ganzen Reich und vor der Auflösung der Reichsduma nicht zurückschrecken wird, so werden wir diese Maßregeln mit einem allgemeinen politischen Zustand beamtenden, der im ganzen Lande durch die lokalen Bureaus und Komitees der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Parteien, der Eisenbahner, Post- und Telegraphenverbände und aller Gewerkschaften gleichmäßig organisiert werden soll. (Dieser Punkt wird also jetzt nach den letzten Ereignissen revidiert werden. Die Red.)

3. Diein Ausland werden wir nach Möglichkeit friedlich durchzuführen suchen und jegliche bewaffneten Zusammenstöße mit der Polizei und den der Regierung treu gebliebenen, der freibeweglichen Bewegung noch kühl gegenüberstehenden Truppen vermeiden.

4. Wir halten diesen Zustand für unausweichlich und werden den allgemeinen Zustand der fähigsten Arbeiter, der Eisenbahner, der Post- und Telegraphenbeamten in Moskau und Petersburg als Signal zum allgemeinen Zustande betrachten.

5. Den Beginn des allgemeinen Zustandes in Moskau und Petersburg müssen die Bureaus und Komitees der fähigsten Arbeiter, der Eisenbahner, Post- und Telegraphenbeamten unverzüglich durch verbriefliche Telegramme den lokalen Vertrauensmännern melden, damit die örtlichen Bureaus und Komitees aller Parteien, Verbände und Organisationen rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt werden.

6. Vor Beginn des Zustandes soll jegliche Manifestation vermieden werden, die von der Regierung, die schon längst die Beschlüsse der vereinigten und vereinfachten Schiedsungen protokollieren möchte, von Nutzen sein würde.

7. Zur Durchführung der gestellten Aufgaben müssen die lokalen Organisationen schon frühzeitig miteinander in Verbindung treten.

8. Der Beginn des geplanten Zustandes wird als erste wichtige Erhebung gegen die Selbstherrschaft anerkannt.

9. Der Zustand muß mit der Proklamierung der Konstitution auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts ohne Unterscheid der Religion und Nationalität endigen.

Zur Durchführung und Leitung der geplanten Erhebung wurde der Rat der Arbeiterdeputierten, der in Moskau tagen wird, bevollmächtigt.

Die Kopien dieser Beschlüsse sollen allen Organisationen und auch allen radikalen politischen Parteien des Auslandes gelangt werden.

In diesen Beschlüssen ist der Mobilisierungs- und Selbstorganisationsplan der Revolution für die nächste Zeit festgelegt. Hoffen wir, daß er in vollem Umfange und mit Erfolg in die Tat umgesetzt wurde.

Das Programm des Bluteschen Treppens. Der Russ. Fort. wird aus Petersburg gemeldet: Aus zweijähriger Quelle wird eine charakteristische Aeußerung Treppens aus den letzten Tagen bekannt. Er sagte: Wir haben bisher politische Kurpfuscherei nach westeuropäischer Art getrieben, jetzt wird moskowitzisch regiert werden, das heißt auf die unvornehme Konstitution. Und auf die Erwiderung: „A la Ivanov“ sagte er: Wir sind nicht verrückt; verrückt sind die Revolutionäre, sie werden in kurzem alle in den Zwangsjacke stecken, trotz des Scheiterns von Westeuropa, und obgleich dieses Scheitern bisher unserem Finanzminister und unserem Minister des Aeußeren den Anstoß gegeben hat, was ihnen die Gelegenheit, bei der die Revolution ist, war eine solche, daß Treppens das Bekanntere seiner Worte zu wünschen scheint, wahrscheinlich zum Zwecke der Einschüchterung der Bevölkerung oder — höherer Stellen.

Das Volk wird sich durch solche blühende Verniertheiten des Moskowitzers Treppens nicht einschüchtern lassen.

Der Kampf gegen die Presse. In Petersburg und anderen Orten werden die Druckerien der unterdrückten Zeitungen Tag und Nacht von der Polizei bewacht, die verhindern will, daß der Ruf der Duma an das Volk und andere Flugblätter gedruckt und verbreitet werden. Ferner sind in Petersburg sämtliche politischen Klubs, auch der der Kadetten, geschlossen worden. Die Zusammenkünfte der ehemaligen Duma-Abgeordneten werden von der Polizei streng kontrolliert.

Aus Rußisch-Polen. In Warschau wurde in der Moskowskajastraße Oberst Salamatos, der Befehlshaber des Gendarmereieheims am Warschauer Gouvernement, erschossen. Die beiden Täter entkamen. In Lublin freilassen die Arbeiter der Gasanstalt. Die ganze Stadt ist ohne Beleuchtung und abends hört jeder Verkehr auf. — In Lodz wurde der Verbot der Versammlungen unter der Leitung der Duma-Abgeordneten zu schreiben, unter der Drohung, daß die Zeitungen geschlossen und die Mitarbeiter verhaftet werden würden.

In Alexandrowitsch in der Nähe der russischen Grenze sind Unruhen ausgebrochen. Das Volk wurde von mehreren Soldaten unterliegt und „loyale“ Truppen kämpfen gegen beide. Viele wurden getötet und verwundet. Viele Einwohner flüchten nach der deutschen Grenze in der Absicht, Sicherheit auf deutschem Boden zu finden.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 26. Juli 1906.

Repetier-Dementi.

Die lange so schweigende Nordd. Allgem. Sta. läßt jetzt in Sachen der Interventionenpolitik ein Repetier-Dementi von Dementis los. Entgegen dem Vorwärts, der die Gerichte wohl eine beschränkte Einmischung erwünscht, welche die Entstehung eines autonomen Polens verhindern soll, erklärt sie:

Damit nicht aus unserem Stillschweigen falsche Schlüsse gezogen werden, stellen wir hiermit fest, daß eine derartige Abmachung zwischen Deutschland und Preußen einerseits und England oder Oesterreich andererseits nicht existiert.

Das Nichtbestehen einer solchen Abmachung würde das Bestehen gleichzeitiger Wichtigen festgesetzten Absichten. Das die Nordd. Allgem. Sta. übrigens auch „stillschweigend“, welche geheime Abmachungen zwischen Preußen und England bestehen

oder nicht bestehen, läßt auf eine Unaufrichtigkeit der diplomatischen Information schließen, die man sonst bei der deutschen Regierung zu finden nicht gewohnt ist. Es wäre denn, man nenne an, daß deutsche Regierungsbürokratie wäre drauf aus, alles ununter loszubemerkieren, was es wissen und auch — was es nicht wissen kann. Die von uns oft besprochenen Möglichkeiten einer näheren oder ferneren Zukunft werden durch eine solche Dementierpolitik keineswegs von selbst ausgeschlossen. Sie können nur dadurch ausgeschlossen werden, daß das Volk einer solchen vorläufig geplanten oder auch erst in Ermüdung gezogenen Einmischung von vornherein und auf das allerentschiedenste entgegen ist.

Deutscher Verfassungsjammer.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldete vorher:

Dem Kaiser ist auf die Bitte der im Süden des westafrikanischen Schutzgebietes angesiedelten Deutschen durch den Gouverneur v. Emden mit folgender Rundgebung telegraphisch übermittelt worden: „Im Reichstag gestatten sich aus Anlaß der Ablegung des Eideshochschwurs die zum zukunftsbestimmten Einwohner von Reimundshaus ehrsüchtig zu hüben und auch weiterhin um Einweisung gütigen Schutzes für den großen Süden des Schutzgebietes zu bitten.“

Der Kaiser hat darauf dem Gouverneur aus Wolke folgenden Antworttelegramm gegeben lassen: „Ich beauftrage Sie, der deutschen Bevölkerung des Südens für die Bekundung patriotischer Gesinnung meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und hinzuzufügen, daß ich der Wohlfahrt und den Interessen seiner Einwohner auch fernherin meine Fürsorge widmen werde. Wilhelm I. R.“

Der ganze private Depeschewechsel würde völlig belanglos sein, wenn er sich nicht auf den bekannten Beschluß des Reichstages kurz vor den Ferien bezöge. Danach finden sich Deutsche, allerdings im wilden Südwestafrika, die ihrer eigenen bürgerlichen Volksvertretung dadurch einen Fußtritt zu verlegen suchen, daß sie den Kaiser als kolonialen Vorkaiser gegen einen ihnen unbekanntem Reichstagsbeschlusse anrufen. Ein kaiserlicher Gouverneur übermittelt die Fußtritt-Depesche an Wilhelm II., und dieser benutzt sofort die Gelegenheit, den Reichstag zu kritisieren und den Leherben zu versichern, daß er ihre „patriotischen Gesinnung“ schätze, d. h., daß der Reichstag einen „unpatriotischen“ Beschluß gefaßt habe. Schließlich vertritt die deutsche Regierung und Kanzlerlat die Geschichte ohne jeden Zusatz, also billigend! In der kleinen Episode ist der ganze Jammer unseres deutschen Verfassungsglaubens zusammengepreßt. Aber wer ruft mit uns das Volk gegen solche Zustände auf?

Immunität und Untersuchungsrichter.

Es ist bereits von uns kurz mitgeteilt worden, daß im Zusammenhang mit der Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Erzberger als Zeugen in der Untersuchungs betriebs der Nationalbank der Untersuchungsrichter das Arbeitszimmer des Abgeordneten im Reichstagsgebäude mit Erzbergers Zustimmung durchsucht hat. Das Herrn Erzberger nahegelegene Zentrumblatt Deutsches Volksblatt in Stuttgart veröffentlicht über diesen Vorgang folgende aufsehenerregende Darstellung:

Damach wurde der Abgeordnete Erzberger als Zeuge vorgeladen. Er fragte sofort, ob er auch über das vorgenannte werde, was er als Abgeordneter erlauben habe. Der Untersuchungsrichter bejahte dies und wies selbst auf die Zeugnishaft hin. Im Anschluß an die Vernehmung forderte der Untersuchungsrichter, daß er die Arbeitszimmer des genannten Abgeordneten im Reichstagsgebäude durchsuche; der Abgeordnete Erzberger sagte, er habe nichts dagegen. Inzwischen aber waren dort bereits Polizeibeamte eingetroffen, und diesen hat der Untersuchungsrichter den Zutritt verweigert; er wollte auch dem Untersuchungsrichter den Schlüssel nicht ausgeben; d. h. er erklärte, er lasse sich nicht in seiner unverletzlichen Unabgängigkeit stören, zu verhindern, was der Reichstagsgebäude vor einer Durchsuchung schütze. Der Direktor des Reichstages wies auf eine Zusage des Staatssekretärs des Innern hin, die der Untersuchungsrichter so für ihn beschließend nicht anerkannte. Der Abg. Erzberger erklärte nun, er wolle keine Räume privat im Untersuchungsrichter gegenwärtig, jedoch schließlich würde hieraus seine Konvention für den Reichstag und die Zukunft gezogen werden. Der Untersuchungsrichter erklärte, er werde zuvor auf das bestimmte, daß er das Recht der Hausdurchsuchung habe und diese auch gegenüber einem Abgeordneten mit Hilfe der Polizei unternehmen lassen könne.

Dem Abg. Erzberger kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er dem Untersuchungsrichter nicht ebenfallig genug entgegengetreten ist. Es widerspricht auf jeden Fall dem Begriffe der Immunität, daß ein Mitglied des Reichstages unter Androhung der Zeugniszwanghaft zu Zeugnisaussagen gezwungen werden kann, die sich auf Dinge beziehen, von denen er in seiner Eigenschaft als Volksvertreter Kenntnis erhielt. Es widerspricht auch dem Immunitätsbegriffe, daß das Reichstagsgebäude unter Aufgebot von Polizeikräften mit einer Durchsuchung bedroht wird. Wenn die Bestimmungen über die Immunität nicht so klar und zweideutig sind, daß der Untersuchungsrichter mit seinem Vorgehen im Werke zu sein glaubte, hat der Reichstag die Pflicht, scharfste Maß zu setzen, daß ähnliche Vorfälle sich nicht wiederholen können, die eine gründliche Verletzung der Immunität des Reichstagsabgeordneten bedeuern. Erzberger hat für diese Verletzung seiner Abgeordnetenrechte nicht das Grundgesetz gebildet, das man bei dem Streitbaren voraussetzen sollte. Es wird aber Aufgabe des Reichstages sein, eifrigen Untersuchungsrichtern klar zu machen, wo ihr Eifer seine Grenzen findet!

Der Nach des Ausdrucks des Reichstages, wie er im Fall Erzberger, leider mit seinem Einverständnis, erfolgt ist, sieht, wie der Vorwärts bemerkt, ohne Beispiel da. Der Reichstag sollte trotz der Zustimmung des Abg. Erzberger nicht Immunität erteilen, sondern seine Rechte energig wahrnehmen. Der Untersuchungsrichter soll gefragt haben, welches Gesetz den Eintritt in den Reichstag der Polizei und deren richterlichen Hilfsorganen oder dem Richter und dessen polizeilichen Hilfsorganen verwehrt. Die zurecht Frage beleuchtet die rationäre Sinnhaftigkeit, die jetzt in Preußen-Deutschland Oberhand hat. Sie meint: „Was dem Beamten nicht verboten ist, ist ihm erlaubt“, und „Was dem Bürger nicht ausdrücklich gestattet ist, ist ihm verboten“. Es bedarf seines besonderen Gesetzes, um die Immunität des Reichstagsabgeordneten festzustellen. Sie folgt ohne weiteres aus der Errichtung des Reichstages und seines Hauses.

Gesetzgebungs-Inspektoren in Bayern. Die bayrische Abgeordnetenkammer hat in zwei Sitzungen vor leeren Säulen das neue Wasserrecht, welches auf das gesamte wirtschaftliche Leben in Bayern eine tiefgreifende Wirkung ausüben muß, durchberaten. Von unseren Genossen wurde gegen

die unwürdige Art der Beratung einer Vorlage, welche sonst Monate beanspruchte würde, heftiger Widerpruch erhoben. Der Protokoll blieb jedoch wirkungslos, das Gesetz wurde mit 124 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten.

Militärjustiz. Wegen Mißhandlung und vorchristlichwidriger Behandlung Untergebenen in 30 Fällen hatte sich der Unteroffizier Heuler von der 4. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 74 vor dem Kriegsgericht der 19. Division in Hannover verantworten. Nach der Mißhandlung sollte der Unteroffizier, dem ein gutes Führungszeugnis zur Seite stand, zunächst im Winter 1904/1905 mehrere Rekruten beim Greifen auf der Stube mit der Faust wiederholt derart vor die Brust gestoßen haben, daß sie heftige Schmerzen empfanden. Einmal ging dabei die Lampe, ein anderes Mal der Wasserkrug in Trümmer. Nach dem Dienst ließ dann der Angeklagte mehrmals einen Bierbaum auf die Stube bringen und die säkularen Turner längere Zeit daran hängen. Aber auch direkte Mißhandlungen wurden dem Angeklagten zur Last gelegt. Er sollte die Leute mit dem Fuß getreten, ferner im Frühjahr 05, in einem Mann den Kopf geschlagen haben, das dieser einen ganzen Tag schmerzhaft hatte. Schließlich sollte er auch in mehreren Fällen das Seitengewehr zum Schlagen benutzt haben. Das Gericht erachtete ihn in 19 Fällen der vorchristlichwidrigen Behandlung und in 6 Fällen der Mißhandlung Untergebener für schuldig und verurteilte ihn zu drei Wochen Mittelarrest.

Wieder eine russische Grenzfestung. Auf preussischem Gebiete bei Kaurbach wurde am Dienstag nach einer Meldung der Post ein Buchhalter aus Denzlin, der sich auf dem Wege zu der Zollkammer in Gelada befand, von einem russischen Grenzsoldaten ohne Veranlassung belästigt, und als er sich totzusetzen wollte, die 20 Meter von der Grenze liegende Weide schaffte der Soldat auf russisches Gebiet.

Fürst Bülow wird auch diesen Fall auf Grund seiner altbewährten „wohlwollenden Neutralität“ zu den übrigen legen.

Der neunständige Arbeitstag ist in der Torpedowerkstatt des Reichsmarine-Amtes zu Friedrichsruh eingeführt worden.

Die letzte Verurteilung aus Deutsch-Südwestafrika meldet: Gefallen: Reiter Bog; verwundet: Leutnant Bloß.

Zusland.

Schweiz. Das Militär-Aufgebot gegen Streikende in Zürich wird weiter aufrecht erhalten. Das Infanterieregiment Nr. 22 und die 17. Kavallerie- Schwadron wurden heute durch das Infanterie-Bataillon Nr. 67 (Bezirk Affoltern) und die Kavallerie-Schwadron Nr. 18 abgelöst. — Die wegen „antimilitärischer Propaganda“ verhafteten Kantonsräte, die Genossen Egg und Nieder sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Afien. In Persien sind große Unruhen ausgebrochen. In der Hauptstadt Teheran haben über 5000 politische Flüchtlinge bei der englischen Gesandtschaft Schutz gesucht.

Das deutsche Courrieres vor Gericht.

N. Dortmund, 25. Juli 1906.

Zweiter Tag.

Aus den Verhandlungen am Dienstag ist noch nachzutragen:

Der Hofrichter Herrmann war zur Zeit des Unglücks Betriebsführer auf Schacht Döpel. Der Zeuge hat den Fall der Lampe gehört. Er hat dann sofort verlangt, daß das brennende Holz aufzuheben gelassen wurde. Zu der Vernehmung hat der Zeuge den Abpfehrhahn der Verriegelungsvorrichtung für den Hydranten gehalten. Weil der Abpfehrhahn verstopft war, er dann das Holz entzwei geschlagen, damit die Verriegelungsvorrichtung Wasser gab. Nach der 6. Sohle hat Herrmann telefonieren lassen, man solle allen Leuten sagen, daß sie sich durch den Döpelers Luftschicht retten sollten, nach oben hat er den Bescheid gegeben. Wasser in den Schacht lassen zu lassen. Herrmann: ist dann mit dem Förderkorb letzter zugute gefahren, um die Ventilationsanlage abzustellen, weil sonst das Unglück jedenfalls noch größere Dimensionen angenommen haben würde. Auch nach Aussagen dieses Zeugen waren keine Feuer auf der 5. Sohle. Im übrigen gibt Herrmann über die ersten Vorkänge kein Brand widersprechende Angaben. Es hat den Ansehen, als ob kein Ausbruch des Feuers eine unheilvolle Verwicklung geltend hat, auch der stellvertretende Betriebsführer Herrmann scheint die richtigen Maßnahmen nicht getroffen zu haben. Sachverständiger Bergwerksdirektor Meyer (an den Zeugen gerichtet): Sie waren Hofrichter und Vertreter des Betriebsführers auf Vorstufe. In Ihrer Zeit wurden vom Döpelers die neuen Bestimmungen über die zutreffenden Vorkehrungen gegen Feuersgefahr erlassen. Haben Sie damals mit dem Betriebsführer Ritter über diese Vorkehrungen oder über Brandtitten gesprochen?

Zeuge: Wir haben einmal oberflächlich darüber gesprochen. Sachverständiger Meyer: Haben Sie eingehend mit dem Angeklagten darüber gesprochen, wie gegebenenfalls die Brandtitten zu verwenden wären? — Zeuge: Nein.

Sachverständiger Meyer: Haben Sie die Verriegelungsvorrichtung mit einem Abflusrohr von 1 Zoll Stärke als Hydrant angesehen? Zeuge: Zum Verriegeln ging es wohl, für einen Brand war es nicht ausreichend.

Sachverständiger Meyer: Ich möchte dann noch fragen, ob der Fahrleiter der Jede Vorstufe sich nicht mit den wichtigsten Sachen, wie es für eine mit Holz ausgefüllte Grube die Feuerlöschvorrichtungen sind, zu verlassen hatte. Haben Sie außer dem einen Mal mit dem Betriebsführer nie über diese Vorrichtungen gesprochen? — Zeuge: Nein. Die Verriegelung behauptet, die Verriegelung der 6. Sohle sei zur Zeit der Tätigkeit des Angeklagten nicht mehr erforderlich gewesen, weil die Förderung von dieser Sohle aus ganz bedeutend zurückgegangen sei. Demgegenüber erklärt auf Befragen des Vorsitzenden der Ankläger Rönshausen, der viele Jahre an dem Stillort gearbeitet habe, daß kein Kohlenstau auf der 6. Sohle gelegen habe.

Sachverständiger Döberberg weist auf die Ansicht, daß der Kohlenstau in größerer Menge wohl nicht vorhanden gewesen sein kann. Ein weiterer Zeuge, Gruben-Schloffer Brenzler behauptet, daß er in drei Minuten den Brand hätte löschen können, wenn er früher gekommen wäre. Aufseher sagt der Zeuge aus, daß der Wasserdruck in der Ventilationsanlage nachmal schwach war.

Die bisher vernommenen Zeugen haben alle übereinstimmend bezeugt, daß die sogenannte Hydranten-Vorrichtung, die der Sachverständiger Meyer angehend nicht als solche anerkennt, sich doch vor der 6. Sohle angeht hat. Das Ventil war nur von einer Vorrichtung, etwa von einem Wagen aus zu erreichen.

In dem kritischen Augenblick hat niemand an dieses Ventil gedacht.

Fahrgauer (Beamer) Schrad sagt aus, daß der Füllort der 5. Sohle nicht trocken gewesen sei, vielmehr sei es dort stets feucht gewesen. Die Aussage widerspricht den Behauptungen der Anschläger Karl und August Zimmermann. Diese beiden Zeugen bleiben auf das Bestimmteste bei ihren Aussagen. Am Füllort der 5. Sohle habe soviele Kohlenstaub gelegen, daß man es nicht habe aushehlen können.

Es wird dann der Anschläger Wajeskomski, der das Schachttelefon über Tage in der Unglücksflucht bedient hat, angefragt. Der Mann macht keinen besonders intelligenten Eindruck. Der Erste Staatsanwalt ist der Ansicht, daß der Zeuge sich nicht zur Bedienung des Schachttelefons eigne.

Der Angeklagte erwidert hierauf, daß der Zeuge deutsch spricht und seit 15 Jahren auf Borussia beschäftigt ist. Eine Veranlassung, ihn nicht auf seinem Posten zu lassen, habe er nicht gehabt. Die Vernehmung des Zeugen dreht sich im übrigen um die Maßregeln, die der Angeklagte beim Ausbruch des Feuers getroffen hat. Der Zeuge soll von der 5. Sohle die Mitteilung erhalten haben, daß immer mit Wasser in die Grube geschickt werden sollten, es brenne auf der 5. Sohle. Wajeskomski hat das Gespräch nicht verstanden. Er ist aber zum Betriebsführer gegangen und hat ihm mitgeteilt, daß auf der 5. Sohle etwas nicht stimmt. Weiter bekundet der Zeuge, daß Wäler dann zur 5. Sohle telephoniert hat, man solle sich durch den Despeler Luftschicht retten. Das letztere bezieht sich auf die Schichtmeister Punkt. Die Bedienung des Schachttelefons scheint auch nicht überall in den richtigen Händen gelegen zu haben. Der Anschläger Hüls, der das Telefon ebenfalls an dem Tage bediente, weiß auch nicht mehr genau, welchen telephonischen Auftrag er erhalten hat.

Förder-Aufsicher Schachtzick gibt an, daß er den Leuten gesagt habe, sie sollten die Pferde fest machen, es habe noch Zeit. Er habe auch sich selbst heraus, den Leuten von der 5. Sohle, welche vorkam, die Weisung gegeben, über die 5. Sohle Rettung zu suchen, und er habe ihnen die richtigen Wege gezeigt.

Am Nachmittag erklärt Bergat Sartor als Sachverständiger, die Grube Borussia sei das Schmerzenskind der Bergbehörde, sie sei deshalb auch häufiger als andere Lehen revidiert worden, weniger der Feuersgefahr wegen, die er, Zeuge, damals nicht so hoch angesehen habe, als wegen der sonstigen Gefahren. Es kamen oft Karabollagen vor, der Förderkorb blieb häufiger hängen usw., weshalb der Grube größere Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Der Kohlenlaufgefahr wurde größte Aufmerksamkeit zugewandt. Ich hatte den Beamten der Grube zweimal eingeschärft, besser für die Verriegelung zu sorgen, und ich hatte sogar mit Qualifikationsentscheidung gedroht. Ich bin überzeugt, daß dann die Beamten auch ihre Schuldigkeit getan haben. Das Feuer abzumauern, war unmöglich, weil es schon zu weit um sich gegriffen hatte.

Zeuge Grafhoff, jetzt beim Militär, hat als Anführer der 5. und 6. Sohle die Leute von verschiedenen Förderstellen zusammengeholt und sie gerettet. Die sich weigerten, seiner Führung zu folgen, sind verunglückt.

Hüter W. Wallburg: Die Flucht war schwer. Erst mußte man durch die Gase kommen, und der Aufstieg war nicht leicht, weil an den Leitern viele Sprossen fehlten. — Vorl.: Was nennen Sie „viel“? Sie müssen bedenken, daß es ein sehr langer Weg war, über 500 Meter, also fast dreimal so hoch wie der Berliner Dom. Zeuge: Nun, es fehlten wohl mehr als 20 Sprossen; die Leitern waren auch sehr wackelig. Die Stämme und Sprossen waren zum Teil schon ganz abgefallen.

Gegenüber dieser Schilderung verweist Dr. Wallach als Vertreter des Angeklagten Wäler auf die Gutachten des Berginspektors Althoff, der bekundet habe, daß „nur einige“ Sprossen gefehlt hätten. Wallach fragt auch den Zeugen, ob dieser etwas von dem schauerhaften Zustande der Sprossen in die Öffentlichkeit gebracht habe. — Zeuge: Ich habe mich bei niemand beschwert. — Zutritter Dr. Wallach: Ich wollte

das nur andeuten, weil bekanntlich die schiefen Sprossen im Reichstage eine sehr große Rolle spielten. — Vorl.: Das gehört doch nicht hierher. Wir haben uns hier nur daran zu halten, was die Zeugen unter Eid ausgesagt. — Angel: Wäler: Der Despeler Luftschicht war sehr gut befahrbar und es ist unwichtig, daß viel Kohlenstaub vorhanden war; der Zeuge läßt.

Vorl.: Das können Sie nicht sagen. Sie können nur sagen, es sei die Unmöglichkeit. — Bergmann Wiedhoff erklärt, daß der Luftschicht sich in einem miserablen Zustand befunden habe. Die Sprossen hätten gemadelt und das ergreife unzureichend beim Absteigen das Gesicht der Unfälle. — Vert. Zutritter Wallach: Weiß der Zeuge, daß an dem Tage 300 Bergleute durch den Schacht hinausgeführt und etwa 500 zur Rettung hinausgeführt sind und daß nicht ein einziger verunglückt? — Zeuge: Ja, ich bin mittags selbst wieder angefahren, aber es wurde den Kameraden stets zugerufen: Achtung, es fehlen viele Sprossen! Der Zeuge erklärt weiter, daß in dem Schacht sehr viel Kohlenstaub vorhanden gewesen sei.

Vorl.: Bei der Kohlenförderung wird sich ja immer etwas Staub entwickeln. — Zeuge: Da kann ich als praktischer Arbeiter nur sagen, daß es unmöglich ist, daß sich Kohlenstaub entwickelt, wenn beriebelt wird.

Der Arbeiter, welcher die Laternen am Füllort zu reinigen kam, bekundet, daß die Seileben zerbrochen und die Lampe in unordentlichem Zustande gewesen sei. — Vorl.: Welche Lampe? Sie das nicht gemeldet? — Zeuge: Ich habe die Lampe in ihnen so vorgefunden.

Bergmann Zucat hat 15 Monate in der Grube gearbeitet. Die Staubentwicklung ist sehr stark gewesen. Bei Schüssen sei der Staub dorthin aufgeweht, daß man die Augen ganz voll bekam. — Vorl.: Was ist nicht auch oft feucht? — Zeuge: Nein, ich habe mich immer bei der Arbeit hingelegt, und das hätte ich nicht können, wenn es feucht gewesen wäre.

Ein anderer Zeuge, der zwei Jahre in der Grube gearbeitet hat, sagt, daß es nicht immer trocken gewesen sei, aber oft sei es sehr staubig gewesen. — Vorl.: Wie oft wohl? — Zeuge: Ja, da denkt man nicht darüber nach, man macht seine Arbeit.

Eine Reihe weiterer Zeugen äußert sich in der gleichen Weise. Zeuge Rohlfass erklärt, daß die Lampe, welche sich am östlichen Füllort bei Rohlfass befand und welche er zu reinigen hatte, fest in einem Viechrand stand. Er habe nicht wahrgenommen, daß Rohlfasshaken Steine unterlegen müßte. — Vorl.: Rohlfasshaken, treten Sie mal vor. Der Zeuge hat seinen beschworen, daß die Lampe in ihnen so vorgefunden. — Vorl.: Ist es denn richtig, in Sie Steine unterlegen müßten, um die Lampe zu fixieren? — Zeuge: Nicht Steine, sondern Kohlenstücke. — Fahrleiter Haag hatte als stellvertretender Betriebsführer unter Tage die Verpflichtung, zu sorgen, daß die Leute so schnell wie möglich ins Freie kämen. Er habe zunächst gar nicht gewußt, wo es brenne. — Sachverl. Bergwerksdirektor Meyer: Der Zeuge hat mir in der Vorunternehmung ausgesagt, daß die Holzverriegelung des Füllortes trocken gewesen sei, während er heute sagt, daß die Verriegelung feucht war. Wie klärt der Zeuge diesen Widerspruch auf?

Zeuge Haag (wegen Verdachts der Teilnahme unvereidigt): Die Möglichkeit, daß ich das gesagt habe, bestritte ich nicht. In Wirklichkeit war die Verriegelung naß. Es ist ja möglich, daß ich die Frage falsch verstanden habe. — Sachverl. Wäler: Dann möchte ich wissen, ob mit dem Zeugen seitens der vorgelegten Beamten

Frage der Brandführerzeit erörtert worden sind und ob er belehrt worden ist, was bei Gefahr zu tun ist. — Zeuge: Nein, absolut nicht. — Zutritter Dr. Wallach: Der Zeuge war vorher auch auf anderen Lehen als Steiger tätig? — Zeuge: Ja. — Vertreter Zutritter Dr. Wallach: Die Verteidigung möchte im Augenblick wissen, ob der Herr Sachverständige Wäler für das von ihm abzugebende Gutachten Wert darauf legt, daß festgestellt werde, ob derartige Instruktionen an Steiger, Fahrleiter usw. erteilt worden seien. Da es für die Frage der Fahrleiterzeit eine große Rolle spielt, wie der aus dem praktischen Dienst hervorgegangene Betriebsführer seine Laufbahn begonnen, würde

die Verteidigung es für nötig halten, daß dann Beweis erhoben werde, ob und wie nicht bloß auf Zeuge Borussia, sondern auch auf anderen Betrieben die Unterweisung geschähe.

Sachverständiger: Mein Urteil wird keineswegs durch diese Feststellungen beeinflusst. — Zeuge Bergmann Wäler: Ich war schon seit vier Jahren vor dem Streik bei Borussia und ist auch noch heute bei der Grube tätig. Er bekundet mit Bestimmtheit, daß die Lampe mit einem Ring versehen war. — Erster Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde: Sagen Sie einmal,

hat jemand mit Ihnen gesprochen, was Sie ausfragen sollen? (Rauts Ahal im Zuhörerraum.)

Zeuge: Nein. — Erster Staatsanwalt: Es fällt mir auf, daß Sie so genau Bescheid über die Lampe wissen, da Sie doch mit derselben nichts zu tun hatten. — Zeuge: Man nimmt doch auch einmal die Lampe in die Hand und stellt sie zurecht. — Sachverständiger Meyer: Der Zeuge sagt heute, er wisse nicht, ob die Holzverriegelung gewesen war, in der Vorunternehmung sagte er, sie sei naß gewesen. — Zeuge: Da sie naß war, weiß ich nicht, mehr kann ich nicht sagen. — Rechtsanwält Kohn protestiert gegen dieses Verhalten von Wäler, fürchten der Zeugen durch den Sachverständigen. Nach längeren proffizialen Erörterungen über diesen Punkt wird die Verhandlung auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt.

Politisches und Gerichtliches.

§ Die Verhaftung des Streikleiters der Maurer in Reichensbach i. V. soll erfolgt sein, weil es gelegentlich eines Arbeitswilligenverkehrs nachts zu einer heftigen Prügelei gekommen sein soll. In Haft befinden sich die Maurer Ludwig, Liebertraut, Siegmund Hphodt und Reinhold. Frau Ludwig wurde auf Anfrage vom Polizeinspektor beschieden, daß Beweise für die Schuld der Verhafteten noch nicht erbracht sind. Die Streikleitung steht der Sache fern und befindet sich, außer Genossen Ludwig, auf freiem Fuß.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Denunziationen der Wächler Konsumtör. Das man zu den übrigen Mitteln, dem Konsumverein den Eintritt ins Leben unmöglich zu machen, es auch an den schädlichsten Denunziationen nicht fehlen läßt, haben wir schon im vorigen Artikel berichtet. Keins dieser Konsumvereine wird für die Dauer etwas mitlen können. Der Konsumverein hat eben mit Politik absolut nichts zu tun und fragt niemanden nach seinem Glaubensbekenntnis. Das wissen die Mitglieder und die Arbeiter insgesamt, und deshalb fühlen sie sich aber auch um so mehr von dem Treiben der Konsumtör in dieser Hinsicht angeekelt, weil sie gleichzeitig wissen, daß die Herren hier obenbrun wieder besseres Wissen denunzieren, nur um den Konsumverein zu schädigen. Auch etwaiges parteiisches Eingreifen der Behörden läßt von selbst bei jedem Laien die Frage aufstehen: Aus welchem Grunde geschieht das? Eine Antwort findet jeder ehlich denkende Mensch schon von selber darauf.

Und was nun den Verleumdungshelden im „Blättern“ betrifft, so haben die Arbeiter dagegen ein sehr einfaches, aber ganz probates Mittel. Sie werden es in aller Stille möglich machen und spielend fertig bringen, einige hundert Abonnenten des Halleischen Volksblattes hier zu werben. Dieses aber wird, als Vertreter der Arbeiter, als Fürsprecher aller Bedrängten und Bedrückten, als Verfechter der Wahrheit und Recht, dem laubenen Schreibernten die schmutzigen Finger so lange klopfen, bis sie der Scham rot werden, voransteigen, daß gewisse Leute nicht schon ganz und gar verlernt haben, sich zu schämen.

Deshalb nur lustig weiter, der Stein ist auch bei uns ins Rollen gebracht, und niemand wird ihn aufhalten können, der nicht selbst gerollt werden will. Wer aber den Kampf will, muß Wunden übertragen können. Die Waffen der Arbeiter und Unabkömmlichen sind: Gerechtigkeit, Solidarität und Disziplin, sind erprobt und schlagen dem Gegner oft recht tiefe Wunden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Freitag Billige Lebensmittel. Sonnabend.

Einmachezucker	21 Pf.	Braunschweiger Mettwurst	90 Pf.	Zilsler Käse	55 Pf.	Neue Kartoffeln	3 10 Pf.
Graupen, alle Sorten	11 Pf.	Fetter Speck	73 Pf.	Edamer Käse	62 Pf.	Blaue Pflaumen	35 Pf.
Kaferkakao, Loje	52 Pf.	Schinkenspeck	1 00	Zwiebelleberwurst	60 Pf.	Ess-Birnen	9 Pf.
Kochstärke	18 Pf.	Rollschinken	1 15	Wurstfett	48 Pf.	Aprikosen	28 Pf.
Kakao, garantiert rein	75 Pf.	Zähr. Cervelatwurst, Winterware	95 Pf.	Sachs in Stücken	80 Pf.	Weintrauben	48 Pf.
Reis	11 Pf.	Grobe Mettwurst, Winterware	85 Pf.	Frische Eier	Mandel 70 Pf.	Pfirsiche	38 Pf.
Kartoffelmehl	11 Pf.	Cervelatwurst in Fettdarm	1 15	Limnaden-Essenz	Flasche 60 Pf.	Ess-Äpfel	17 Pf.
Gebrannten Kaffee	68 Pf.	Knackwurst	85 Pf.	Kimbeersirup, loje	35 Pf.	Salat-Gurken	5 Stück 15 Pf.
Beliebte Kaffee-Mischung	80 Pf.	Zähringer Rotwurst	45 Pf.	Honigkuchen-Bruch	1/4 10 Pf.	Gelbe Pflaumen	35 Pf.
Zitronen	3 Stück 10 Pf.	Schmalz, garantiert rein	55 Pf.	Fondant-Mischung	1/4 10 Pf.	Strassburger Marmelade	Glas 48 Pf.
Gelee-Speise	Wafel: 18 Pf.	Eis-Pulver	Wafel: 18 Pf.	Bonbon-Mischung	1/4 9 Pf.	Stangenspargel	2 75 Pf.

Hamburger
Engros-Lager
Gr. Ulrichstr. 60 61.

Leopold Hussbaum

Halle a. S. Barfüßerstr. 3/5. O. m. b. H. Fernruf 378.

Restaurant-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, meinen lieben Freunden, Gästen und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich das neuentwickelte

Restaurant Grosse Märkerstr. 21

eröffnet habe und bitte, daß mir bisher bewiesene Wohlwollen auch weiter berehnen zu wollen. Für gutgesch. Tiere, Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen.

Sodachungswohl **Edmund Grosse.**

NB. Empfehle werthen Vereinen mein Vereinzimmer.

Abbruch!

Mariastraße 12-15, Cing. Friedrichstr. 58. sind 20000 Dachziegel, gute Vatten, 150 Tubentüren (wie neu), 200 Fenster, 10 weiß. Türen, für Dach passend, Stalltüren, Treppen, Schränken, 10 Bandkränke, 1000 m Bretter, 300 Balken, bis im 150 Sorten, Rahmen, Säulen, 20 Sandsteinblöcke, 200 Balken Drahtseile, Dachpappe, 1000 Fächer Brennholz u. v. m. bill. z. vt. G. Lindner.

Schmerzen

in den Füßen werden gewöhnlich für Gicht und Rheumatismus gehalten. In sehr vielen Fällen handelt es sich jedoch um akutes Bluthochwerden. Letzteres kann aber durch Tragen geeigneter Eisenfüße schnell geheilt werden. Zur Anfertigung bei soliden Preisen empfiehlt sich

W. H. Kaube, Halle a. S., Parkstraße 5.

Wertvoll für Bekleidung leidender und gesunder Füße.

Maurer

von Teutschenthal, Langenbogen, Göhnstedt, Zappendorf,
Wüllerdorf und Umgegend.

Sonnabend den 28. Juli abends 8 Uhr im Teutschenthal
im „Gasthof zur Fortuna“ bei Herrn Meissner

öffentl. Maurer-Versammlung

Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei Herrn
Maurermeister Kühne in Göhnstedt.

Kollegen! Besucht alle recht zahlreich die Versammlung. An Euch liegt es, andere
Verhältnisse herbeizuführen. Wieder hat der Unternehmer Kühne einem Teile seiner Leute den
vereinbarten Lohn nicht gezahlt.
Der Einberufer.

Friedrichschwerz

Sonntag den 29. Juli 1906 nachmittags 3 Uhr im Lokal des Herrn Gans

öffentliche Versammlung aller angelernten Arbeiter von Friedrichschwerz u. Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Welchen Vorteil üben die gewerk-
schaftlichen Organisationen auf die wirtschaftlichen Ver-
hältnisse aus? Referent: Kollege Labes. 2. Verschiedenes.

Jedem Arbeiter seine Pflicht erheißt es, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Verein „Freie Volksbühne“, Merseburg

bezieht sich, alle Freunde und Gönner des Vereins zu seinem, am
Sonntag, den 29. Juli von nachm. 3 Uhr an in der „Fankenburg“ stattfindenden

Gartenfeste

hierdurch freundlichst einzuladen.

Nachmittags: Konzert, Herren- u. Damenkegeln, Schiessen, Verlosung, humoristische
Vorträge u. a.: „Die fidele Damen-Kapelle.“ Abends 7 Uhr: Kinder-Polnaise.
Abends von 8 1/2 Uhr an: Konzert und Theater. Um 10 1/2 Uhr: Polnaise im
Garten bei bengalischer Beleuchtung. Nachdem: Ball. **Der Vorstand.**
Grosser Lacherfolg! Grosser Lacherfolg!

Achtung, Steinsetzer u. Berufsgenossen!

Sonntag den 29. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr im Weichen Hof,
Geiſtſtraße 5

außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Stellungnahme zu der Ringstraße.
3. Verbands-Angelegenheiten.

An Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden
Kollegen, zu erscheinen.

Materialwaren-, Bittalien- und Flaschenbierhändler!

Freitag den 27. Juli abends 9 Uhr in den Thalia-Festsaal
(kleiner Saal)

öffentl. Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Preiserhöhung der Flaschenbiere, ebenf.
Gründung eines Vereins.
Häufiges Erscheinen wünscht **Der Einberufer.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter.

Sonnabend den 28. Juli abends 8 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg,
Sarg 51

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Versicherung über die General-Versammlung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Konsumverein zu Mersburg u. Umgegend.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 5. August nachmittags 3 Uhr
in der Fankenburg, Mersburg

außerordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschäftigung über Errichtung einer Filiale in Mülcheln.
2. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat: F. Aufr. H. Ehlert.

Deutsch. Holzarbeiter-Verb., Zahlstelle Zeit.

Sonnabend den 28. Juli abends 9 1/2 Uhr bei Steinert, Weberstr.

Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig, besonders die Werkstellen-
Delegierten bzw. Vertrauensleute haben alle Mühe zu tun zu erscheinen. **E. G.**

Empfehle meine neu eröffnete

Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt

Schnellste und sorgfältigste Ausbesserung,
unter Garantie zu billigsten Preisen.

B. Rast, Uhrmacher, Zeitz, Weberstr. 8.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Wroth. — Druck der Volklichen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Nordsee-Halle.



Täglich treffen Dampfer unserer Flotte mit großen
Fängern in eigenen Netzen ein, die schon am anderen
Morgen in unserer Halle zum Verkauf kommen. Wir
liefern daher den Fisch ebenso tadellos frisch, wie im
Winter. Wir empfehlen:

Schellfisch ohne Kopf	der Fund 25 Pf.
Schellfisch la. Delagoländer, groß	der Fund 35 Pf.
Straischellfisch	der Fund 20 Pf.
Kabeljau ohne Kopf	der Fund 20 Pf.
Selachs ohne Kopf	der Fund 25 Pf.
Karbonaden, bratfertig	der Fund 45 Pf.
Westerfisch Karbonaden	der Fund 65 Pf.
Notzungen, la. große	der Fund 60 Pf.
Shollen, la. große	der Fund 110 Pf.
Ohren. Steinbutt, groß	der Fund 100 Pf.
Ohren. Steinbutt, mittel	der Fund 90 Pf.
Ohren. Steinbutt, klein	der Fund 85 Pf.
Heilbutt, im Querschnitt	
Fluß-Haander. Rottkefischer Fluschnach.	

„Nordsee-Halle“

der Deutschen Dampffischer-Gesellschaft Nordsee.

Teleph. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Teleph. 1275.

Der Weg zur Stadt erübrigt sich,

wenn die geehrten Anwohner von Giebichenstein sich überzeugt haben, daß
in meinem **Weiss- und Wollwaren-Geschäft**

Qualität und Preise dieselben sind,

wie in den großen Verkaufshäusern der Innenstadt.

Empfehle daher angelegentlich mein Lager in **selbstgefertigten**
Schürzen aller Art, sowie Hemden, Beinkleidern, Herren- u. Kinder-
wäsche, Strümpfen u. dergl. in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Hugo Heilmann, Richard Wagnersstr. 17.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers als

Posamenten, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Strümpfe, Hand-
schuhe, Wäsche für Herren, Damen u. Kinder, Schürzen,
Unterröcke, Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten,
Krawatten, Badeanzüge, Badelaken, Frotteerhandtücher,
Korsetten, Räschen, Paspel, Damenschleifen, Stickerei.
Sämtliche Trikotagen für Herren, Damen und Kinder.
Die Preise sind bis **50 Prozent** herabgesetzt.

Für Schneiderinnen extra billige Preise
auf sämtliche Schneiderei-Artikel.

Eduard Tahden Bernburgerstr.
30.

Sprechst. 9-8, Sonnt. 10-1.

Zahnziehen

Nr. 1. —

Bähig schmerzlos

Viele Aner-

kennungen.

ÄHNE Mk. 2.—

Teilzahlung Langjahr. Garantie für

Reparaturen u. Umarbeitung idelständig.

Geöffne schnell u. bill. Plomben 2. 1.50 an

P. Fred Eckstein, Leipzigerstr. 43, I.

Süsmilch's Walhalla-Theater,

Gr. Steinstrasse 45.

Spezialitäten-Vorstellung.

Neu! **Eröffnung** Neu!

am 1. September 1906.

Burg bei Radewell.

Burgschlösschen.

Sonntag nachmittags von 3 Uhr an

gr. Freikonzert u. Preiskegeln.

Dieszu ladet freundlichst ein

R. Fischer.

Leiterwagen von 3 Mark

extra stark, gr. Auswahl, einz. Räder,

empfehle bill. Kederwagen, Burgstr. 65.



Morgen Freitag

Schlichtefeld,

Aug. Wernsch,

Reinerstraße 10a.

wurde, die Preisverhöhung abzulehnen und mit ring-
förmigen Brauereien abzusprechen. Die Debatte wurde,
von einzelnen Einsparungen abgesehen, durchaus sachlich geführt,
wenn auch im ständigen Wechsel von Mißverständnissen
kein Mangel war. Die Versammlung hat die notwendige Klar-
heit gebracht; sie tat es aber auch in der Hinsicht, daß die
Brauerei-Vertreter ungenügend erklärt haben, daß es sich bei
der Preisverhöhung nicht, wie das Jnsurat vermuten ließ, um
eine gleichmäßige Steigerung des Preises um zwei
Mark pro Hektoliter handele, sondern daß ein Einheitspreis
von 18 Mark eingeführt werden soll. Jetzt zählt beispiels-
weise der hiesige Wagnsbier zu 14 Mark pro Hektoliter,
andere 16, 16,50 oder 17 Mark. Das wird in Zukunft
unmöglich sein, wenn es, was nach der gestrigen Versammlung
zu erwarten ist, nicht feststeht, überaus zur Erhöhung
kommt. Die Versammlung nahm folgenden Verlauf:

In das Bureau wurden die Herren Kappel vom Gast-
wirtsverein, G. m. m. r. von den freien Gastwirten, Stephan
vom neuen Gastwirtsverein und Schmann vom Sald-
besitzerverein gewählt.

Notar Kappel führte aus: Waren vor der Annahme
der Brauerei die Brauer und Gastwirte einig, so haben sich
die letzteren nach dem Reichsgesetz bald allein. Das
war die von einem Gutachter nicht mehr zu prüfen; die
Preisverhöhung blieb uns nachher allein überlassen. Nach-
dem die erste Sitzung mit den Brauereibesitzern kein Resultat
gehabt hatte, wurde in der zweiten einfach eine Preis-
erhöhung von zwei Mark pro Hektoliter ab 1. August aus-
gesprochen. Das geschah, obwohl den Herren bekannt war, daß
die Versammlung nach dem Reichsgesetz nicht nur den Preis
raum war und vor der Festsetzung noch werden sollte. Die
Versammlung tagt nun wohl, aber durch das Inkraft
der Brauereien ist kein Hand in Hand arbeiten mehr möglich.
Wollen die Herren sich für die Biersteuer entschließen, dann
sollen sie zuerst die Preisverhältnisse und die über-
höhtigen Preise in Abhängigkeit abschaffen, durch die
das Gewerbe leidet. Der Mißstand, durch den die
Besitzer nicht aus dem Mißstand gelassen werden. Die
Besitzer der Maschinenfabrik, die hauptsächlich den
Widerstand des Gewerbes verschuldet, dürfen die Brauereien
das ihrer nicht würdige Schwestern mit fünf und zehn Pfennig
vorstellen, das Bier nur an die Wirte verkaufen, und
Brauereien und Gastwirte, welche geblieben. Die Preis-
erhöhung von einem Pfennig pro Maßgebeut, was nichts.
Im letzten Insurat haben die Herren eine hübsche Mißstelle
dargestellt, die die Erhöhung von einer Mark rechtfertigen
sollen; die Gastwirte haben aber weit höhere Preisverhö-
hungen zu tragen, ohne daß sie aufsehen können. Gegen die
Steuer von 70 bis 80 Pf. pro Hektoliter haben die Braue-
reien mit manchen Abwägungen, die Gastwirte mit den aus-
gesprochenen durch die Preisverhöhung und die Erhöhung
genügend illustriert. Gegenüber der anfänglichen Versicherung,
nicht gleich die Preise zu erhöhen, schlagen die Herren zum
1. August nun doch schon und in dieser Höhe auf. In Ber-
lin will man 1,20 Mark, in Halle 1,20 — 1,30 Mark, und
in Magdeburg 0,50 Mark aufsetzen. Aber überall haben
die Gastwirte abgelehnt. Im Wahlkreise 1. B. wollen unsere
Kollegen eine Genossenschaftsbrauerei errich-
ten. Die empfohlene Abmilderung auf das Publikum ist un-
möglich; wenn wir einig sind, ist es noch möglich, daß die
Erhöhung noch zurückgeht.

Nach Otto Niemburg, der nichts Schönes vorbringt,
fährt Gen. Streicher u. a. aus: Die Brauereien wollten
die Preisverhöhung durch die Erhöhung, wie vor der Erhöhung
auf das Publikum abgeben. Im Wahlkreise 1. B. wollen unsere
Kollegen eine Genossenschaftsbrauerei errich-
ten. Die empfohlene Abmilderung auf das Publikum ist un-
möglich; wenn wir einig sind, ist es noch möglich, daß die
Erhöhung noch zurückgeht.

Gen. G. m. m. r.: Aus dem Doppelzinsener Maß heraus
hatte fünf Hektoliter. Die hiesigen Brauer, die alle unter
1000 Hektoliter ausgeben, zahlen 75 Pf. Steuer pro Hektoliter,
nur bei 1000 Hektoliter nur 67 Pf. gezahlt werden.
Der von der G. m. m. r. gemachte, wohl inspirierte Vor-
schlag, bis 1. Januar eine Mark und nachher noch eine Mark
Erhöhung zu zahlen, ist nicht annehmbar. Wenn wir nicht
den alten Preis bezahlen sollen, bezahlen wir vor ausgedacht;
beantragen Sie die Vorstände mit dem Wunsch, die ab-
hängigen Kollegen werden sich schon anderweitig helfen. Für
eine Brauerei wäre die Konventionsteuer schließlich noch
aufzubringen.

Brauereibesitzer Freyberg: Ueber den Wunsch der
6000 Berliner Gastwirte, die Preisverhöhung abzulehnen,
habe ich mich geäußert. Sollte die hiesige Altbrauerei die Steuer
tragen, würde ihre ganze Existenz fiktiv gehen. Sämtliche
hiesigen Brauereien zahlen 150 000 bis 200 000 Mark zu
zahlen haben. Der Reichstag wollte die Steuer nicht den
Brauereien, sondern dem Publikum aufbürden. Die Gastwirte
brauchen doch nicht nur auf fünf Pfennig im Preise abzu-
runden. Wo bisher sehr billiges Bier war, haben die Brauer
alle Preise gemindert. Im nächsten Jahr kommt eine noch
höhere Steuer, auch die Abgaben kommen. Den
Mischbier-Gastwirten würde es nicht annehmbar. Die Brauereien
angehen; Halle ist ein Zummelplatz für fremde
Biere. Die einheitliche Preisverhöhung soll eintreten, um eine
Vergleichung zu vermeiden. Für den Einheitspreis
dürfen Sie dann aber auch wirklich gutes Bier ver-
langen. (Wie: Was erhielten wir denn bis
jetzt?) Es ist ein großes Unrecht, daß Bier auf Bauten

tuten nichts; aber ich glaube, wer gelesen hat, den dürfen
wir auch nicht enttäuschen.

„Der Kintel war doch ein deutscher Dichter.“
„Oh, was, das auch noch? Sagen Sie einmal, daß dieser
Kintel vielleicht unter dem Dichternamen seine gezei-
gten.“

„Ach nein, das ist ein ganz anderer. Kintel ist ja der, der
„Otto den Schütz“ gebildet hat.“

„Ah, Otto der Schütz. Ist das ein Gedicht auf Wis-
mar?“

„Nein, das gerade nicht!“

„Was geht dann Ihr Spreintel eigentlich den Oberkasseler
Kriegsverein an?“

„Kintel heißt er. Er war doch mit dem berühmten Schütz
bekannt.“

„Wer ist Schütz?“

„Schütz, nicht Schütz. Er war Minister in den Vereinig-
ten Staaten.“

„Minister! Wo Herr Kintel war der Freund eines
Ministers. Warum haben Sie das nicht gleich ge-
sagt?“

„Aber wissen Sie denn nicht, daß Kintel mit Hilfe seines
Freundes Schütz aus dem Zucht- u. a. entwichen ist?“

geliefert wird. Das Pochen der Solale haben die Auswärtigen
erst angefangen. Können wir es nicht gemacht, sehen
wir noch mehr Unwürdigkeit her. Das hier die Würdigung
nicht angenommen ist, ist ein Unglück.

Heller Kappel: Wenn Herr Freyberg sich über die
Abmilderung in Berlin geäußert hat, wird sie ihn hier auch
trauen.

Gastwirt Feilich, Restaurant zum Hebeisbier: Ich ge-
höre nicht zur Opposition; es kann sich für uns nur darum
handeln, die einheitliche Erhöhung auf geschätzte Weise auf
das Publikum abzumildern. Wie es der Einzelne macht,
ist keine Sache.

Nach langem Entgegenkommen des Gen. Emmer, die unter
hiesigen Umständen gegen Feilich verhängt, beantragt
Gastwirt Stephan, daß die Biersteuern-Verhältnisse
auszuheben, wenigstens nicht mehr für zwei Pfennig verhalten
dürfen, daß die Brauereien die unrentablen Solale nicht mehr
behalten und daß das Pfälzchen nicht mehr in ganz kleinen
Pöbeln und nur an Steuerpflichtige abgegeben wird.

Brauerei-Direktor Schneider: Die Preisverhöhung mußte
so bald eintreten, weil wir die Steuer schon ab 1. April
bezahlen müssen. In Berlin wird durch interne Verrech-
nung um der Aufschlag jedes Prozent betragen. Die Solale
sind in sieben Jahren um 40 bis 50 Prozent gestiegen. Die
Biersteuer, die letzten Jahre, können einen Aufschlag viel
schlechter tragen als die Steuererträge. Die deutschen
Altbrauereien werden, wenn sie die Steuer allein bezahlen
sollen, von ihren durchschnittlich 7,71 Prozent nachher nur
1,49 Prozent behalten. Dabei zahlen aber noch 488 Ge-
sellschaften 371 nur fünf Prozent, die meisten also noch durch
die Gastwirte können die Preise für Speeren erhöhen und das
Brotchen abschaffen.

Gen. Emmer: Wenn die Brauer keine Zugeständnisse
machen, werden wir hier den Bierkrieg haben. Das Eichen
haben wir schon vor Jahren gefordert. In Berlin hat das
Nachkommen ergeben, daß fast des angebotenen Uebermaßes
vier Prozent des Maßmaßes fehlen. Die Biersteuer an
Private zu gleichen Preisen ist, daß man nicht mehr an
Eichen mit der Delegation; von den Brauereien wird uns
freiwillich nichts geboten.

Ohle-Diemig: Sollten die Brauereizeuge die vielfachen
Mißstände nicht abschaffen können, dann sind sie wertlos.

Gastwirt Schade: Die Steuer liege ich gemeinsam tra-
gen. Ein Einheitspreis von 17,50 Mark würde besser sein.
Ein Brauereibesitzer hat vorgeschlagen, daß eine Genossenschaft
Brauerei von ihnen verbandelt würde; sie würden von seiner
Mischbierfabrik mehr kaufen, die einer Genossenschaft
Waldhain liefert.

Heller Kappel: Die Brauereien verlangen sich besser
als Gastwirten. Die fünfzigsten Steuern jetzt schon mit in
die Erhöhung eintreten, ist Unsin; warten Sie ab, so
kommen.

Brauereibesitzer Freyberg: Die Maschinenfabrik
werden bald Konzepte haben müssen. Dann wird nur an
Steuerpflichtige abgegeben. Hier in Halle werden 80 000 Hek-
toliter Bier jährlich eingeführt.

In der weiteren unentschiedenen Debatte erklärt Buchhalter
Rage, daß ihn die Rolle des Bewerbes erbeten ist
habe, man solle zu den bestehenden Brauereien sehen.
Streicher wollte von dem Einheitspreis noch wieder abhan-
deln. Gegenüber dem Heller Kappel von Kaiser Wil-
helm, der die Agitation selbst findet, und an das Selbstver-
trauen der Kollegen appelliert, die Erhöhung zu tragen und
die nach Lage abzuwählen, konstatiert Gen. G. m. m. r., daß
Wagnsbier selbst gegen die Preisverhöhung gewesen sei. Unter
schwerer Anklage und nicht deshalb, daß er sich nach-
mals, daß die Gastwirte tief zu erben sein
müßten, so um Pfennige zu jeßeln. Wägen
Sie ab. Der Antrag des Gen. Emmer lautet:

Die am 25. Juli im Saal Kaiser Wilhelm tagende
öffentliche Versammlung der Gastwirte von Halle und Um-
gebung beschließt: Der seitens der Brauereien beantragte
Preisverhöhung von zwei Mark entspricht nicht der Er-
haltung der Brauerei und wird deshalb nicht angenommen.
Die Vorstände der hiesigen Gastwirte-Vereine werden beauftragt,
Mittel und Wege einzuleiten, wie der Preisverhöhung ent-
gegenzutreten ist. Auch wird denselben Vollmacht erteilt,
mit einzelnen Brauereien Lieferungsverträge zu alten Die-
preisen abzuschließen.

Wie schon oben bemerkt, wurde der Antrag fast einstimmig
angenommen. Wenn eine Einigung nicht noch in letzter
Stunde gelingt, dürfte ein Bierkrieg, dessen Wirkung nicht
zweifelhaft sein kann, unausbleiblich sein.

Halle und Saalkreis.

Salle, 25. Juli.

Zur Kirchensteuer für Dissidentenfrauen.

Die Berliner Kreuz-Zeitung glaubt mit unseren Einwendungen
gegen die vorgeschlagene Besteuerung der Dissidenten-
frauen nicht fertig werden zu können. Das konfessionelle
Blatt hält es nämlich für ziemlich überflüssig, die Gereichte
hiermit zu bemühen, denn es könnte immer Zweifel unter-
liegen, daß der Austritt des Ehemanns aus der Kirche
den Austritt der Ehefrau einschleife. Die in Frage
stehenden Ehen seien also in bezug auf Steuerpflicht ganz wie
Witwen zu behandeln.

Das „also“ ist völlig deplaziert. Daraus, daß der Austritt
des Ehemanns aus der Kirche nicht aus dem Austritt der
Frau einschleift, was übrigens nie bestritten worden und schon
jeden Rinde bekannt ist, folgt lediglich, daß die Frau extra
keinesfalls aber folgt daraus, daß eine Ehefrau vorliege,
wenn der Mann Dissident ist. Eine Mißdeutung liegt, wie das
Wort selbst sagt, vor, wenn die beiden Ehegatten ver-
schiedenem Konfession sind, nicht aber dann, wenn der eine
Teil überhaupt seiner Konfession angehört. Im letzteren Falle
spränge vielleicht von „Halbe“ im kirchlichen Sinne ge-
sprochen werden, aber im Leben nicht von „Witwen“, denn
es gibt eben in solchen Ehen nichts „gemischtes“.

Es ist darum nicht überflüssig, sondern im Gegenteil sehr
nützlich, daß die Gereichte, wozu auch die famose
Frauensteuer der Kirche, die Ehefrau nicht einschleift. Es
kann darum jeder Dissidentenfrau, die mit dem Gewerkschafts-
auf Steuerzahlung seitens der Kirche bedacht worden ist, nur
nochmal dringend der Rat gegeben werden, sich aus Arbeiter-
sekretariat, parz 42, zu bemühen, wo Ihnen sofort die Bestäti-
gung angefertigt wird. Uebrigens mag bei dieser Gelegen-
heit noch wiederholt sein, daß nach einer neueren Kammer-
gerichtl. Entscheidung der Vater auch für seine minder-
jährige Kinder den Austritt erklären kann.

Dadurch erparnt man der Kirche von vornherein den Schmerz
des späteren Austritts der Dissidentenfrauen aus der
Kirche.

Wittung, Wöpper!

Die Verbandsleitung der Wöpper teilt uns mit, daß die
Töpperarbeiten auf dem Neubau der Herren Zschig u. Reichardt,
Ede Harz und Wilhelmstraße, vom Töppermeister Karomann
aus Miellesen auszuführen werden. Zwischen den organisierten
Töppern und den beiden auf dem Bau beschäftigten Unorgani-
sierten entständen Differenzen, die zu Arbeitsunterbrechung
seitens der Organisierten führten.

Da Herr Karomann den einen Organisierten auch dann nicht
mehr einlassen will, wenn die Differenzen mit den Unorgani-
sierten erledigt sein werden, ist seitens des Verbands die Sperre
über das Karomannsche Geschäft verhängt worden, worauf alle
Organisierten hierüber aufmerksam gemacht werden.

Jugendliche Bekrafte.

Durch einen Ministerial-Erlass ist darauf hingewiesen worden,
daß bei polizeilichen Befragungen jugendlicher Personen von 13
bis 18 Jahren, sofern erfordern Umstände fehlen, das Straf-
maß so zu wählen sei, daß die Geldstrafe bezahlt und die Um-
wandlung in Haft vermieden werden kann. Zu dem
gleichen Zweck werde, auch bei der Befragung höherer Geld-
strafen, begründeten Anträgen jugendlicher Personen auf Ge-
stattung eines oder einiger Zahlungen möglichst entgegenzukommen,
ebent. ihnen nachzulegen sein, solche Zahlungen zu wählen.
Kann die Umwandlung der Geldstrafe und die Vollziehung
der Geldstrafe an sich vermieden werden, so haben die Polizei-
behörden zu erörtern, ob die besonderen Umstände es aus-
nahmweise gestatten, an allerhöchster Stelle den Erlass der
Strafe im Gnadenwege vorzuschlagen.

Der Minister macht den Polizeibehörden zur besonderen
Nachsicht, in jedem einzelnen Falle auf das geschilderte zu
achten, ob Kinder, denen eine Ueberzeugung zur Last gelegt
wird, bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Er-
kenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht
besitzen haben. Wo die Polizeibehörde über diese Frage
noch höchstwahrscheinlich im Zweifel steht, ist von dem Er-
lasse polizeilicher Strafverfügungen Abstand zu nehmen und
bei der Ueberlegung der Verhandlungen an die Staatsanwalt-
schaft ausdrücklich darauf hinzuwirken, inwiefern und aus
welchen Gründen die Polizeibehörde die Voraussetzung des § 56
des St.-G.-B. (Straflosigkeit beim Fehlen der erforderlichen
Einsicht) für vorliegend erachtet. Der Minister spricht das Ver-
trauen aus, daß es auf dem angegebenen Wege zu erledigen
sein werde, diejenigen Fälle, in welchen jugendliche Personen
und insbesondere Schulkinder auf Grund polizeilicher Straf-
verfügungen den Gefängniszellen zugeführt werden, für die Zu-
kunft möglichst ganz auszuschließen.

Der Erlass macht bei weitem nicht ganz Arbeit. Jugentliche
Personen gehören unter keinen Umständen ins Gefängnis! Wie
viele trübselige Stunden lassen sich Kinder der besten
Klassen aufwenden kommen, die einfach eingekerkert werden,
ohne daß deshalb einer allgemeineren sittlichen Verwilderung
Vorschub geleistet wird. Mit demselben Rechte muß gefordert
werden, daß auch die Kinder der Minderbemittelten daher bemerkt
bleiben, die hiesigen Verbrecherhöfe, wie im Volksmunde das
Gefängnis treffend genannt wird, kennen zu lernen. Die Kor-
rektur solcher, antizipatorischer Mißverständnisse geschieht durch
jedes andere Mittel schneller, leichter und sicherer als durch
Entziehung der Freiheit.

Ein interessanter Rechtsfall.

Bei dem man im St.-Strafgesetzbuch, trotz seiner vielen Paragrafen
eine Lücke entdeckte, selbstständig vorgefunden das hiesige Straf-
gericht. Der Herr Albert Komische aus Unterwiesenthal wurde
beschuldigt, am 13. November v. J. gelegentlich einer Kontroll-
versammlung in Hirschberg (Waldgauen) eine Meldung unrichtig
erlassen zu haben. Der Angeklagte hat vom Oktober 1902
bis Oktober 1904 gedient, sich während seiner Militärzeit sehr
gut geführt und ist bisher unbestraft. In Wittenberg, das
zum Bezirkskommando Ziegenrück gehört, stand er im Winter
v. J. mit dem Ziegeleiarbeiter Gustav Hubbe in Bekleidung.
Hubbe sollte am 18. November eine militärische Kontroll-
versammlung in Hirschberg befehlen. Da er sich aber zurzeit
eine Vergnügungstour nach Chemnitz vorgenommen hatte, hat
er seinen Freund Komische, für ihn bei der Kontrollversammlung
den Hubbe einzuliefern. Komische hat seinem Freunde den
Befehl, verlag sich mit dessen Hof und ging als Hubbe zur
Kontrolle. Als der Hauptmann den Namen Hubbe aufgerufen,
rief er hier und zeigte seine Papiere. Niemand hätte etwas
bemerkte, wenn nicht ein anderer Ziegeleiarbeiter mit R. und G.
in Streit geraten wäre und ganz R. aus Mache bei dem
Gedanken verlag hätte. Erst auf diese Weise kam die
Sache an das Tageslicht. Der Angeklagte räumt ein, was
ihm zur Last gelegt wurde; er behauptete aber, sich bei der
Tat nichts Schlimmes bedacht zu haben.

Der Anklagevertreter meinte, es sei ganz klar, daß der An-
geklagte sich unter falschem Namen gefehlt habe. Ob aber eine
Verstrafung erfolgen könne, sei immerhin fraglich, da sich das
Reichs-Militärgericht bisher auf dem Standpunkt gestellt habe,
daß nur derjenige wegen Abstattung einer unrichtigen Meldung
bestraft werden könne, der die dienstlich dazu herangezogen
sei. Der Angeklagte habe nun allerdings gehandelt, ohne dazu
beordert gewesen zu sein. Der vorliegende Fall werde das
Reichs-Militärgericht beschäftigen müssen. Der Ankläger nahm
deshalb an, daß der Angeklagte, der preussischer Soldat ist,
dienstlich gehandelt hat; es liege ein minder schwerer Fall vor
und sei deshalb eine Strafe von 14 Tagen Militärarrest zu
beantragen. Des Angeklagten Verteidiger, Rechtsanwalt
Kettenbeil, beantragte prinzipiell Freisprechung, da der An-
geklagte in dem vorgeschriebenen Dienstlich gehandelt habe. Es
gäbe keine Militärstrafgesetze keine Bestimmung, nach der
der Angeklagte sich strafbar gemacht habe. — Das Kriegs-
gericht stellte sich auf denselben Standpunkt und sprach Komische
frei, da R. nicht dienstlich zu der Meldung herangezogen
gewesen sei. Zu der Urteilsbegründung hieß es
objektiv sei zweifellos eine unrichtige Meldung erlassen worden.
Der Angeklagte habe sich aber nicht auf Anordnung seiner
vorgesetzten Behörde im Dienste befunden, sondern sich selbst in
den Dienst verlegt. Es fehle zur Verstrafung an dem Er-
fordernis der Heranziehung zum Dienst. Allerdings
zeuge die Tat von einer kolossalen Unverschämtheit, für die
der Angeklagte noch auf andere Art und Weise zu süssen sei.

* Geboren ist gestern der Zimmermann Carl Jarowski
im Alter von 40 Jahren. Der Verstorbenen war ein trauer
Parteilgenosse, der seine Kraft namentlich für die gewerkschaftlichen
Organisationsarbeit widmete. In seinem Verbandsgebiet er-
als Vorstandsmittglied seit sechs Jahren der Zalkhauer-
verwaltung an. Früher war Jarowski Mitglied des Sachverwalter
der Zimmerer; seit Gründung der Verbandsabteilung war er
deren unwandelbar treues Mitglied. Schon seit Jahresfrist war
Jarowski durch Rheumatismus und andre Erkrankungskran-
kheiten aus der Tätigkeit entfernt. Noch auf dem Sterbebett
hat er aber im Angesichte des Todes ausgedrückt, daß die Kirche
an seinem Begräbnisse keinen Teil haben dürfe. Die Ehe-
Jarowski ist kinderlos geblieben. Die Beerdigung findet Son-
abend nachmittags 4 Uhr vom Diskontofiskus aus auf dem
Nordfriedhofe statt. Auch vor dem Tode äußerte Jarowski den
Wunsch, an seinem Grabe nicht ein Lied gesungen werden.
* Gestorben ist gestern der hiesige Arbeiter, Mitglied der
Kreuzungshilfe vor der Hauptpost ein älterer hiesiger Ar-
beiter von einem Wagen der Stadtkasse umgerissen. Mit
großer Gelbesgegenwart war er schnell die auf den Schienen
liegenden Weine zurück, sonst wären sie ihm abgefahren worden.

Das Publikum behauptet, der Wagenführer habe zu spät das Ringelzeichen gegeben.

Ueberfahren wurde am Dienstag nachmittag in der Merseburgerstraße ein Passagier von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn. Er hatte das Ringelzeichen überhört und wurde umgefahren. Das Rad ging in die Zimmer; der Fahrer kam zum Stillstand mit leichten Verletzungen am Kopf und an der Hand davon. Ein in der Nähe wohnender Arzt legte einen Verband an.

Verammlung der Altstadter, Materialmännern und Flaschenhändler ist für Freitag nachmittag nach den Zuschüssen einberufen worden. Auch sie wollen Stellung nehmen gegen die Erhöhung des Preises für Flaschenbier. Es darf angenommen werden, daß alle Interessenten in der Versammlung erscheinen.

Ösunde, 25. Juli. (E. B.) Landarbeiterfreunden. Auf dem Volkshaus Ende sind dies Tage, wo früher, polnische Arbeiter beschäftigt, etwa acht Mädchen und Frauen und vier Männer. Vorigen Freitag wurde nun folgende Szene auf dem Grundstück beobachtet: Eine der Arbeiterinnen wollte von der Scheune, wo sie mit anderen Frauen das Hof übersehen, nach dem Abtritt gehen. Sie mußte dazu den Hof übersehen. Etwas war sie nicht an dem Hügelchen, als der Verwalter Dr. Kreyer, der ihr von der Scheune aus nachgeheert war, einholte, sie zurücktrieb und ihr dabei fortgesetzt mit seinem Gehöft über den Rücken schlug. Das Mädchen meinte laut auf. Erst als eine im Orte wohnende Arbeiterin rief: „Das ist ja noch schlimmer! Hier dürfen die Leute wohl nicht mal mehr ihre Handtücher verdrücken!“ ging Dr. Kreyer fortwärts, ohne ein Wort zu erwidern, seiner Wege. Angeblich soll die polnische Arbeiterin den Herrn Dr. Kreyer dadurch erregt haben, daß sie die Strohhölzer nicht richtig gestreift hat. Es ist aber doch unerhört, daß ein Mensch sich herausnehmen darf, deshalb einen andern erwachsenen Menschen — das Mädchen soll über zwanzig Jahre alt sein — in dieser Weise zu traktieren. Jedenfalls brauchen sich die Bauern nicht zu wundern, wenn sie angeht solcher Verhältnisse keine Arbeiter mehr bekommen.

Aus den Nachbarreisen.

Belz, 26. Juli. (Eg. Ber.) Die Aufsperrung im Baugewerbe ist perfekt. Die Arbeitgeber des Baugewerbes haben ihre Drohung, die gesamten Maurer und Bauarbeiter auszulagern, wenn nicht bis zum 25. d. der Zimmererstreik beendet sei, wahr gemacht. Gestern ist die Aufsperrung vollzogen worden. — Die Arbeiterpresse wird um Abdruck ersucht. Hoch die Solidarität.

Belz, 26. Juli. (E. B.) Ernst Berg tot. Von seinem jählichen schweren Sturz ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch unser Genosse erloschen. Ernst Berg war einer unserer kühnsten und besten Genossen. Vor etwa 20 Jahren schloß sich der Arbeiterbewegung an und hat dann jahrelang in unserem Kreise an leitender Stelle in ihr gestanden. Als im Jahre 1889 die Vorbereitungen zu der im Jahre 1890 stattfindenden Reichstagswahl getroffen wurden, wurde Berg zum Vorlesenden des Wahlkomitees bestimmt, und er hat damals seine Pflicht getan unermüdet und unerschrocken. Tag und Nacht war Berg auf den Beinen, um unserer Sache zu dienen; bei Wind und Wetter ist er immer hinausgewandert in die Dörfer, um Lokale für Versammlungen zu gewinnen, oder um die Referenten zu begleiten und die Versammlungen zu leiten. Und wer ihn damals in seiner Besen, seine Mühseligkeit nehmenden Agitationsweise beobachtet konnte, der mußte herausfinden, daß es hier mit einer jener Kampfnaturen zu tun hatte, die die Bestrebungen der Sozialdemokratie voll und ganz begriffen haben und nun auch unablässig für deren Verwirklichung mit aller Kraft eintreten. Die Erfolge bei der Wahl von 1890 sind zu einem großen Teil Berg zu verdanken. Bei der Gründung des Arbeiterbildungsvereins im Jahre 1889, dem Vorläufer des heutigen Sozialdemokratischen Vereins, wurde Berg Kassierer. Dem Verein ist er treu geblieben, bis zu seinem Tode, er führte in ihm die zweite Mitgliedsnummer. Auch als der frühere Volksbote 1890 am 1. Oktober von Halle nach Belz verlegt und damit offizielles Organ der Sozialdemokratie unseres Kreises wurde, war Berg Verleger des Blattes. Später wurde er jener Genosse auch bei der ersten in Belz stattfindenden Gewerkegerichtswohl Beisitzer und nun erfolgte seine Weiterleitung in der Fabrik, in der er jahrelang gearbeitet hat. Vorausgesetzt, daß er doch in Belz bei den Holzindustriellen seine Arbeit erhalte, wurde er Wirtschaftsverwalter und Handelsmann. Diese seine Beschäftigung brachte es mit sich, daß er nun nicht mehr innerhalb der Partei arbeiten konnte wie bisher. Dazu kam dann noch nach einigen Jahren eine ständige Krankheit, die ihn wiederholt an das Bett schloß. Treu geblieben ist er aber der Partei bis zum letzten Atemzuge und noch in den letzten Tagen vor seinem Tode hat er im Krankenzimmer für dieselbe propagiert. Ernst Berg war der besten einer, die Partei wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Am Sonnabend nachmittag um 5 1/2 Uhr findet das Begräbnis vom Frankenhause aus statt. Die Genossen werden dem Dahingegangenen das letzte Geleit geben.

Arbeiterzirkel. Der Arbeiter Vergmann, der in der Fabrik von E. A. Räder arbeitet, kam am Dienstag in die Hofbahnstraße und verletzte sich zwei Finger der rechten Hand bedeutend.

Streikurteile. In der letzten Strafkammer-Sitzung in Raumburg standen folgende Fälle zur Beurteilung. In der Frau Pfendorf-Spindorf sollen die Bergarbeiter Andreas Scherian und Paul Ganne aus Meuselwitz arbeitsunfähige Bergleute beschäftigt haben. Sie waren deshalb mit 60 M. Strafe belegt worden, am 20. M. ermäßigt wurde.

Wegen großen Unfalls (durch Beschäftigung Arbeitsunfähiger) waren die Arbeiter Robert Zimmermann, Albin Preußner, Gustav Ruppert und Johannes Schröder aus Leuchtern, die ersten beiden mit je 20 M., die letzten beiden mit je 21 M. bestraft worden. In der Berufungs-Verhandlung erfolgte ihre Freisprechung.

Meinungs, 26. Juli. (Eg. Ber.) Maximas Bekanntmachung zurückgezogen. Nach einer vorausgehenden Betriebsbesprechung wurde auf Wunsch des Arbeiter-Ausschusses der Spiegel stückende Ausgabe zurückgezogen. Die Schriftführer erhalten für die Weiterarbeit an den besseren Umständen eine entsprechende Entlohnung, sobald die näheren Verfügungen vorliegen sind. Die Erstellung eines Buchens zum Frühstück und Weiterholen für jeden Arbeitstag wird anerkannt, doch nur zu genanntem Zwecke. — Es ist somit der Arbeiterschaft der betr. Firma bewiesen, daß durch einseitige Zusammenhänge zu manchem Ungemach abgemindert werden kann. — Anmerkung der Redaktion: In der Zeitung ist auch zum Ausdruck gebracht worden, daß die Veröffentlichung der Bekanntmachungen der Betriebsleitungen können und daß sich die Arbeiter zuerst an den Arbeiteraussschuß und an die Ortsverwaltung halten sollen, damit Mißverständnisse und persönliche Auseinandersetzungen vermieden werden, die nicht im Interesse

der Bewegung liegen. — Wenn die Beteiligten glauben, daß ohne die Veröffentlichung auch so schnell Wandel geschaffen wäre, so sind sie auf dem Wege. Den Druck der öffentlichen Meinung können die Betriebsleitungen in ihrem Sinne gegen das Unternehmen am allerwenigsten aufheben. Deshalb werden wir, entgegen dem Bunde, auch künftig alle wichtigen Beschwerden der Öffentlichkeit unterbreiten.

Wegen Konturvergehens und **Wesfelschuldung** wurde vom Raumburger Landgericht der Schuldschlichter Otto zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mann war ein Arbeiter der Fabrik. Wegen Ungehorsams Schlichter in Weisfeld hatte 6 M. Strafe angesetzt erhalten, weil er eine Schuldschlichtungsvermittlung in seinem Lokale nicht vollständig amgehindert hatte. Seine Berufung wurde verworfen. — Damit wird sich eine höhere Instanz beschäftigen.

Sohnmörder, 25. Juli. (E. B.) Sumarer Landwirt. Die Tochter eines Bergarbeiters dient in einem schlesischen Dorfe. Sie lebt im sechsten Monate der Schwangerschaft, und die Arbeit wird ihr zu schwer. Sie hat zum 1. August ihre Stellung gekündigt. Aber der Bauer läßt sie nicht los. Er fordert, daß ihm das Mädchen eine andere Frau besorgt. Es geht er aber nicht über die Sumarität nachher Bauern! Wo andere Menschen das Gemüt nicht haben, da steht bei ihnen der Eigenwitz. Zum Glück kann der Bauer nicht machen. Wenn das Mädchen ein ärztliches Zeugnis beibringt, daß es den Dienst nicht fortsetzen kann, ist sie sofort aller Verpflichtungen entbunden.

Delisch, 25. Juli. Das diesjährige Parteifest findet Sonntag, d. 19. August, im Lindenhof zu Delisch in folgender Weise statt: Von nachmittags 3 Uhr an ist Instrumentalmusik und Gesang, unter Mitwirkung familiärer Arbeiter-Gesangsvereine, unter der Leitung des Kapellmeisters des Orts, Parteigenossen und Genossen, bereit. Nach dem Fest, um 7 Uhr, findet das diesjährige Parteifest, wie seine Vorgänger, ein imposantes wird.

Sitterfeld, 26. Juli. Der Bierkrieg. Obwohl hier die Biersteuer bei 30 000 Liter Jahresproduktion nur 45—50 Pf. pro Hektoliter betragt, sollen die Bierpreise um zwei Mark erhöht werden. Die Genossenschaft hat die Erhöhung als zu Unrecht betrachtet. Sollte es nicht gelingen, eine Einigung mit den Brauereien herbeizuführen, so sehen die Genossenschaft die Erhöhung als zu Unrecht betrachtet. Sollte es nicht gelingen, eine Einigung mit den Brauereien herbeizuführen, so sehen die Genossenschaft die Erhöhung als zu Unrecht betrachtet.

Sitterfeld, 26. Juli. (E. B.) Verhaftet wurde gestern hier der Schmiedmeister Strauch, dessen Frau gestern erloschen ist. Strauch wurde durch den Polizeikommissar und einen Volkshausbesitzer festgenommen. Man bringt die Verhaftung in Zusammenhang mit dem kurz vorher erfolgten Tod seiner Frau.

Strehlen, 26. Juli. Schachtsfall. Auf Otto Schachts ist gestern früh 9 Uhr der Bauer Schuffig durch niedergebendes Gestein tödlich verunglückt.

Wittenberg, 26. Juli. Zum Bierpreis. Die Genossenschaft haben in einer Versammlung beschlossen, von einer Erhöhung des Bierpreises Abstand zu nehmen. Sie sind der Ansicht, daß die erhöhte Biersteuer von den Brauereien leicht getragen werden könne. — Als Wahlort zur Landtagswahl ist jetzt Erfurt bestimmt.

Wittenberg, 26. Juli. Schlußreden ins Gefängnis. Wegen mehrfachen Diebstahls wurden von der Ferienstrafkammer die beiden strammigen Schulknaben Hermann Gehard zu 5 Monaten, Otto Amarell zu 6 Monaten und Arthur Weller zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Der vierte Angeklagte Schindl Poppel erhielt einen Monat Gefängnis.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

Wühlhausen i. Th., 26. Juli. Die Genossenschaftsbrauerei von den hiesigen Genossenschaften gegründet, führt den Namen Bürgerliches Brauhaus Wühlhausen. Außer den Genossenschaftlichen hat sehr viel Privatleute an der Gründung teilgenommen. Die Wühlhausen-Brauerei hat auf Markt, Dine Umfassung der Genossenschaft kann eine Preisverhöhung für Bier nicht stattfinden.

hatte nicht zu Fuß ins Wandersbrennland marschieren sollen, ist umgefallen. Sämtliche Anwesenden wurden hierbei verletzt, neun davon mußten ins Lazarett gebracht werden.

Vermischtes.

Ein liebesüchtiger alter Herr scheint Herzog Ludwig in Bayern zu sein. Er lebte am 21. Juni 75 Jahre alt geworden ist, beachtetig er seine zweitemorganatische Ehe mit Frau von Barzell ehe. Darin, zu lösen, um Fräulein Lorbeer, die jugendlich-dramatische Sängerin der Hofoper betrat zu können.

Schwere wulstenschwellige Gewitterregen haben in Weßeln und Baden großen Schaden angerichtet. In Langendreez stehen der Nordbahnhof und die angrenzenden Straßen unter Wasser. In der Gassentafel verflüchtete die Kessel, so daß circa 14 Tage Langendreez kein Gaslicht haben wird. In Baden ist die Laub- und Dörsenfeuer verri. In der Oststadt Freiburgheim steht das Wasser einen Meter hoch in den Straßen. Die Gasanbieter sind zum Teil entkränkt.

Lätiger Vulkan. Nach einer Meldung aus Rom ist der Vulkan auf der Insel Stromboli wieder in Tätigkeit. Die glühende Lava überdeckte das Dorf Salsola, dessen Einwohner fast alle die Flucht ergreifen mußten. Die Insel ist in großer Gefahr.

Ueberwuchernungen und Felssturz. Aus Rodona wird gemeldet, daß die wichtige transalpinische Gesteinsstation infolge der durch Ueberwuchernungen verursachten Schäden bei Ende des Monats dem Verfall entzogen werden wird. Am Schloßstein heimgeführt wurde die Gemeinde Sparagang, die Bevölkerung haben sieben Personen fünf Minuten waren durch den Felssturz über fünfzig Häuser zerstört. Bisher wurden vier Leichen aus den Trümmern geborgen.

Arbeiterzirkel. Während eines Sommerfestes führte ein Kran auf einem Neubau beim Schweizer Bahnhof in Basel hinunter und über zwei italienische Arbeiter. Ein Arbeiter lag, auf der heruntergefallenen Kranstange (Trottel) entlegte nach Goldrain ein Zug. Die Maschine stürzte über die Bahnhöhe, die Wagen ließen entgleist stehen. Der Geiger wurde schwer, mehrere Passagiere leicht verletzt.

Versammlungsberichte.

Gewerkefests Kartell Delisch. In der letzten Sitzung wurde zunächst beschlossen, zur Unterstützung des Gewerkefests des Bundes Sammelhefte auszugeben. Ein Projektions- sowie Rezitations-Vortrag soll abgehalten werden. Ueber das Thema: Welche Organisationsform ist unter den heutigen Verhältnissen die beste? entspann sich eine lebhafte Debatte. Von verschiedenen Seiten wurde der Streikbündel vertreten, daß ein solches Organisationsformens Einmal getan werden soll und daß die Organisationen zum wirtschaftlichen Kampfe zu führen. Die Debatte wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Unter Verschiedenem wurde bekanntgegeben, daß das diesjährige Gewerkefest Sommerfest Sonntag, den 29. Juli, stattfinden. Die Sitzungen des Kartells sollen in Zukunft nur im Volksblatt bekanntgegeben werden. (Eing. 24. 7.)

Briefkasten der Redaktion.

A. M. in G. Die Kasse Augustin ist täglich von 10 bis 12 Uhr (Sonntags nur in dringenden Fällen) für unentgeltliche Behandlung geöffnet.

B. M. in G. Wenn das Mädchen im Besitz eines Dienßbüchens war, konnte sie sich selbständig verbinden. Die Mißgabe des Mißstalers würde sie also nicht von der eingegangenen Verpflichtung entbinden.

C. R. in St. Eine Herabsetzung durch das Gericht findet nicht statt. Sondern die durch private Vereinbarung sich zu verabschieden. Sondern das nicht, in wenig nicht wenig übrig, als durch erfolgte Forderung im Nachweis zu erbringen, daß auf diesem Wege von Ihnen nichts zu bekommen ist.

F. T. Sie mögen uns auf einen Artikel in der Sollenen Zeitung aufmerksam, in dem gesagt wird, die Auflösung der Duna sei durchaus nötig und berechtigt gewesen, und die rumänische Regierung sei noch nicht zu wenig, seine Interessen durch ein Parlament vertreten zu lassen. Nun, vielleicht ist dann das russische Volk wenigstens reich genug, den Jaren denselben Weg gehen zu lassen, den Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Franzosen ihren Ludwig XVI. gehen ließen; ja, durch Zwangsmitte läßt sich die Entwicklung Rußlands nicht mehr aufhalten.

H. T. Wir teilen mit, in einem unbedruckten G. habe ich ein lauges Haar aus einem Biergeschloß gefunden und fragen, wie das möglich sei. Wir vermögen das auch nicht zu erklären und werden nur durch Ihre bündige Versicherung abgehalten, den Laibbestand zu bewahren. Jedenfalls müßte schon vor der Entdeckung des Hirs das Haar durch einen Zufall in den Biergeschloß gekommen sein. Wie das aber soll möglich gewesen sein, ist wiederum unerklärlich. Wenden Sie sich doch an Professor Grenader, Direktor des Zoologischen Instituts Domplatz 4.

W. A. in A. Da es leider nicht viel zu machen. Das beste ist, jetzt sofort alle Werbepreise an Liebfern, Büchern etc. zurückzubehalten. Der Freund würde sich um die Ende kaum kümmern. Aber vielleicht sollten die Eltern, wenn ihnen das Sonderblatt geschrieben wird.

A. S. in B. Ergeben Sie sofort Gegenlage. Am besten aber ist, Sie vereinigen sich wieder, sonst werden Sie alle beide bestraft, in erster Linie allerdings Sie, weil Sie zuerst tadellos geworden sind.

A. S. in B. Die Tochter wird ein ärztliches Zeugnis beibringen, doch ihr Zustand die Fortsetzung des Dienstes bestrafen. Dann kann sie sofort gehen, ohne Erlaubnis zu müssen, was im andern Falle allerdings verlangt werden kann.

Letzte Nachrichten.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 26. Juli. Vom Stankomitee der Eisenbahnen in Petersburgs Bezirk wurde beschlossen, alle Stankomitees anzuorganisieren, welche kein amtlicher Charakter besitzen können.

Unter den Vorlesungen, deren Zahl sich jetzt vorerhalten in Petersburg allein auf 250 beläuft, befindet sich das gesamte sozialdemokratische Zentralkomitee.

Alle politischen Klubs, ausgenommen des der Arbeitergruppe, wurden geschlossen; hier wird aber gemieden, da man eine politische Falle für die radikalen Abgeordneten vermutet. Die Abgeordneten, die die Kundgebung an die Wähler unterzeichnet haben, werden zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Seltingen, 26. Juli. Die russische Polizei hat den gesamten Polizeibereich niedergeblegt. Der Polizeidirektor bemiffionierter, beschließen verließen die Kommandeure des 1. und 4. Infanterieregiments in Seltingen, sowie 120 jüdische Offiziere ihren Dienst.

Wien, 26. Juli. Der Petersburger Korrespondent der Zeit will von bestimmter Seite erfahren haben, daß die Firma Mendelsohn der russischen Regierung auf Veranlassung des deutschen Kaisers einen Kredit von 50 Mill. M. zugesichert habe.

Paris, 26. Juli. Angeblich sind in Oeffen drohenden Ausbreitung einer neuen Unheile hat das Zentralkomitee der Alliance Israelite universelle eine Eingabe an den Mini-

Präsidenten Bourgeois gerichtet, um ihn zu bitten, dafür zu sorgen, daß sich im Hafen von Odesa französische Kriegsschiffe einfinden mit der Ermächtigung, die aus der Stadt geflüchten Juden aufzunehmen und ihnen den Schutz der französischen Flagge zu gewähren.

Berlin, 26. Juli. In einem Privatbriefe des Abgeordneten Engelberger, den die konst. Nachr. aus Moskau der bekannten Angriffe gegen Engelberger veröffentlicht, kündigt Engelberger neue Enthüllungen an. Er schreibt: „Daß ich die Scherztruppe je insgesammt befehlen soll, ist eine Unwahrscheinlichkeit. Daß das Rechnungsbüreau total aufzukommen ist, hat mir selbst Erbpriester Bodenlohe wie Unterstaatssekretär Zwele gesagt. Nun soll ja ein Strafantrag gestellt worden sein. Gut, da werde ich als Zeuge einmal gründlich auspacken und nun alles erzählen, was mir mitgeteilt worden ist. Man wird dann stimmen, wie es tat-

sächlich ist. Südwestwärts aussteht. Was hier an Geld bezweckelt worden ist, das übertritt alle Begriffe.“

Bortmann, 26. Juli. In der Altsiedler-Gemeinde wurde beschlossen, an der Wahl des nicht befristeten liberalen Pfarrers Caspar Felschkalen und wegen der Nichtbefristung den Bescheidweg zu beschreiten.

Wart 1. P., 26. Juli. Ein seit fünf Tagen wütender Brand in den Kogelungen von Vorkershausen erreichte gestern seinen Höhepunkt. Die meisten Häuser sind von Vorkershausen und Straßend bis dahin. Mehrere Arbeiter mußten wegen Rauchvergiftung in die Klinik gebracht werden. Die Ursache ist Selbstzündung.

Weg, 26. Juli. In St. Martin bei Weg ist ein zweiter Fall von schwarzen Pöden konstatiert worden. Der Kranke ist in der Heilanstalt untergebracht. Die Seuche soll von Luxemburg eingeschleppt worden sein.

Arbeiter Merseburgs, beachtet die Volksliste!

Verammlungslokal: Juntenburg.
Das Volksblatt liegt aus bei:
Laf., Pflücker,
Mehland, Große Striße,
Steinbrück, Gotthardstraße,
Gehrig, Saalfraße,
Kraal, Krumarkt,
Rudolf, Gloglaufstraße und
im Parkbad. Die Kommission.

Für die Lithographen und Steindruckere.
Wilsdorf Reinhold 2 Markt. Güttenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.



Bade-Anzüge für Damen und Kinder, größte Auswahl in allen Größen und Stoffen Stück von 5.00 bis **55 Pf.**
Bade-Kappen und Hauben in allen Arten Stück von 2.50 bis **14 Pf.**
Bade-Laken in allen Größen Stück von 8.00 bis **95 Pf.**
Bade-Handtücher in allen Größen Stück von 2.50 bis **28 Pf.**
Frottier-Handtücher mit Monogramm **95 Pf.**
Bade-Mäntel in allen Größen Stück von 12.00 bis **2 25**
Bade-Hosen für Knaben und Herren in rot Purpur Stück von 50 Pf. bis **6 Pf.**
Bade-Teppiche in Japan- und China-Gewebe in allen Größen St. d. 12.00 bis **55 Pf.**
Bade-Pantoffeln Paar von 1.75 bis **28 Pf.**

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum
G. m. b. H. Fernruf 378.
Gr. Ulrichstr. 60/61 Halle a. S., Barfußert. 3/5.

Achtung, Maschinenarbeiter Zeitz.

Freitag den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr im Lokal Kämpf, Schäferstraße, Sektions-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des stell. Bäckers über: Was ist Gemeinlichkeit? 2. Diskussion und Beschluß.
Um zahlreichen Besuch erucht die Sektionsleitung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Glanzbügeln

aller Art und bietet die geachteten Damen um geneigten Zutritt.
Achtungsvoll Hermine Krämer,
Thomasstraße 17.

Brennholz.

Kurzgeschnittene Breiterastfäße à Str. 1 Mt. Jahre 10 Mt.
H. Hiebstein, Königsberg 5.

Guten bürgerlichen Mittagstisch.

Restaurant J. Schöburg, Vocher 10.

Fahrräder mit und ohne Freilauf

verkauft unter Garantie
Herm. Schindler, Ubraucher, Kl. Ulrichstr. 86.

Fließ-Efferte.

Wegen Aufgabe des Geschäftes offeriere ich, isolange Vorrat reicht:
5 Pfd. Würstl. . . . 3 Mt.
4 Pfd. Speck 3 Mt.
1 Pfd. Nudeln 40 Pf.
1 Pfd. Nudelmehl 90 Pf.
bei 5 Pfd. billiger.
H. Grundmann, Wettinerplatz.

Frische Knick-Eier

4 Stück 10 Pfg.
Spezial-Eier-Groß-Geschäft
7 Zalamtstraße 7.

Den Besuchern von Wörzit empfehle meine freundl. Restaurations- und Gartenlokaleitäten.
Herm. Lubitz, Bahnhofstrasse 231.
Einkehrstelle des H.-R.-B.

4-5 tücht. Schlosser

sofort gesucht.
Etelung ist angenehm u. dauernd.
Adolf Börner, Zeitz.
Vau-u. Kupfschloßerei.

Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung im Steinbruch am Kleinen Galgenberge angenommen. Desgleichen in der Riegrube Trotha.

Einige tüchtige Former

wirden sofort für dauernd gesucht.
Heinrich Hirzel,
Eisengießerei Marzahnstr. 41.

Arbeiter

sind sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung.
Fingel Planena
bei Ammendorf.

1 tüchtiger Arbeiter

überflüssig, der in Holzhandlung-Geschäft gearbeitet hat, wird bevorzugt.
J. Stornlicht, Alter Markt.

Wir suchen sofort eine Anzahl Hausarbeiterinnen

auf Fädel, Quirlen, Lampenstirne und Glöden.
Heilbraun u. Planer,
Gehlftr. 22.

Ausgewählte Damenbraut Kauf

E. Stimmler, Schauerstraße 79.

Freitag Schlachtfest

G. Gerig, Köfener 2.

Freitag Schlachtfest

Wobolatenweg 80.

Freitag Schlachtfest

H. Scherzner, Marktstr. 8.

Sämtliche Parteischriften

empfeilt die Volksbuchhandlung, S. 42/43.
Frachtkosten wechselfähige
Neue Volkseringere,
Stück 7. u. 10 Pf. im Wandel billiger.
Delik. Markes-Verdinge, 10, 15 u. 20 Pf.
H. Kiek Neill, Gr. Ulrichstr. 39.

Baugewerk- und Tiefbauerschule
FRANKENHAUSEN, Reifswald, erweist
auch E. u. d. Handwerkskamm. z. Teil
E. Reiter-Pr. u. in E. Kgl. Bauinspiz.
Eisenbahnstr.

Frau. Strube als Schlafstelle

billig a. verm.
G. Maritz, S. 1.
Ehrenerkklärung.
Die Verdächtigen, die ich gegen die Plonkosen Eheleute, Restaurant Dieslaustraße 11, getan habe, nehme ich hiermit zurück.
Erdmann Westphal.

Makulatur

verkauft
Volksblatt-Druckerei.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr entschlief sanft nach jahrelangem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Tischler
Ernst Berg.
Dies zeigt schmerzvoll an
Witwe Berg, geb. Neupert,
nebst Kindern,
Zeit z., den 25. Juli 1906.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 5 1/2 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Nachruf.

Am Mittwoch den 25. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser braves, treues Verbandsmitglied, der Zimmerer
Karl Jarowski
im Alter von 40 Jahren.

In Anerkennung der opferwilligen, mühevollen Tätigkeit

unseres Kameraden als Vorstandsmitglied, werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Diakonissenhaus nach dem Nordfriedhof statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand des Verbandes der Zimmerer.
Zahlstelle Halle a. S.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verstarb nach jahrelangem Leiden unser treuer Parteigenosse
Ernst Berg.
Wir werden dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag um 5 1/2 Uhr vom Krankenhaus aus statt. Wir ersuchen alle Genossen, daran teilzunehmen.
Der Vorstand.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Nachruf.

Bekannt verschieden nach langem Leiden, im Alter von 40 Jahren, unser langjähriges Mitglied, der Zimmerer
Karl Jarowski.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand
des Sozialdem. Vereins
für Halle u. d. Saalkreis.

Todes-Anzeige.

Mittwoch den 25. Juli, vermitt. 10 1/2 Uhr verstarb nach langem, jahrelangem Krankenlager im holländischen 40. Lebensjahre mein geliebter, unvergesslicher Mann, der Zimmerer
Karl Jarowski.
Es zeigen dies hiermit gramgebeugt an
Die trauernde Gattin
Mathilde Jarowski nebst
Schwägerin, Schwäger u. Schwäger.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus statt.

Nachruf.

Am Mittwoch den 25. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser braves, treues Verbandsmitglied, der Zimmerer
Karl Jarowski
im Alter von 40 Jahren.

In Anerkennung der opferwilligen, mühevollen Tätigkeit

unseres Kameraden als Vorstandsmitglied, werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Diakonissenhaus nach dem Nordfriedhof statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand des Verbandes der Zimmerer.
Zahlstelle Halle a. S.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verstarb nach jahrelangem Leiden unser treuer Parteigenosse
Ernst Berg.
Wir werden dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag um 5 1/2 Uhr vom Krankenhaus aus statt. Wir ersuchen alle Genossen, daran teilzunehmen.
Der Vorstand.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstr. 38), 24/25. Juli.
Eheschließungen: Arbeiter Jäger und Margarete Brenner (Rögnitz), 17 u. Große Brunnenstraße 29. Schriftlicher Zeiger und Wilhelmine Thierbach (Anterberg 14 und Schillerstr. 43). Landwirt Treher und Margarete Steffens (Al. Annensleben u. Schillerstraße 49). Kaufmann Bielefeld und Anna Bl. (Vondobstraße 5 u. Lindw. Winderstraße 37).
Geboren: Schneider Wilhelm C. (Deffauerstraße 17). Pol. Servicanten Georg L. (Zietenstraße 6). Former Georg S. (Weihenstraße 17). Wäcker Erich L. (Schillerstraße 2). Kaufmann Zimmer S. (Weihenstraße 31).
Gestorben: Lehretz Boenide S. (Magdeburgerstr. 68). Arbeiter Fritz L. 3 Wdh. (Weihenstraße 2). Arbeiter Bischof S. 5 J. (Weihenstraße 11). Geschäftsführer Büdenberg L. 6 Mon. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Jarowski, 40 J. (Friedrichstraße 36). Arbeiter Ungesleben, 60 J. (Kölnstraße 20). Fräulein Anna Suerens aus Wien, 57 J. (Dionysienhaus). Rentier und Domänenrat Bertram, 60 J. (Albrechtstraße 28).
Galle (Süd, Steinweg 2), 25. Juli.
Aufgeboren: Kaufmann Knapp u.

Achtung! Achtung!
„Festwiese Fuchs am Galgenberge“
vom 29. Juli bis 5. August 1906.
Die bekannte und beliebte Festwiese beginnt am Sonntag den 29. d. Mts.
Speziell wird auf die täglichen Künstler-Vorstellungen Direktion: Tisch-Naunastorf hingewiesen.
Warme und kalte Speisen, sowie diverse Biere in vorzüglicher Qualität.
Bei zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
H. Wiedemann.

Festwiese Fuchs am Galgenberg
vom 29. Juli bis 5. August d. J.
Die älteste Magdeburger Schmalzkuchen-Bäckerei
gegründet 1873, ist wieder am Plage und empfiehlt täglich frische
Spritz- und Panntuchen.
Sofortigungsvoll **Witwe Germer.**

Ring-Sport, Zeitz.
Wir laden hierdurch zu dem am Sonntag, den 29. Juli, im Saale des „Deutschen Kaisers“ zu Ausstattfindenden
Kränzchen, verbunden mit **Aufführungen**
Freunde und Gönner ergebenst ein
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Gross-Crostitz u. Umg.
Sozialdemokrat. Verein.
Sonnabend d. 28. Juli abends 8 1/2 Uhr im Lokale d. Kasino-Vereins
Mitglieder-Versammlung.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Trebnitz.
Sonntag den 29. Juli und Montag den 30. Juli
Vogel-Schiessen.
Dazu ist freundlichst ein
Max Büttger.
An beiden Tagen große
Karruffell-Fahrt.
Mehrere tüchtige
Dreher
auf Präzisionsarbeit sucht für dauernde Stellung
Herrn J. Peters
Werkzeug-Schmiede.

Rossfleisch
prima Ware, Gehacktes, Roh- und Bratenfleisch 35 Pf., alle Sorten fr. Ware, jeden Abend warm 20 Pf. zu haben.
Eckardt's Rossfleischerei mit elektrischem Frostbetrieb, Fährstraße 43 Nähe d. Werleburgerstr. Fernsprecher 3183.

Gelegenheitskauf.
Ein großer Vollen Kammingarn-Anzüge in allen Farben à Mt. 12, in lange der Vorrat reicht. O. H. Peters, Halle a. S., Markt, Noter-Str. 1, 1. Et.